Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Nr. 172. — Sonnabend, 9. März 1878 — (Erscheint täglich dreimal.)

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Die Krönung des Papstes.

D. V. C Der neue „Gefangene im Vatikan" hat der bekannten, von der Jesuitenpartei seinem Vorgänger eingegebenen Heuchelei den großen Pomp seiner Krönung im St. Petersdome pflichtschuldigst zum Opfer gebracht. Die Zeremonie erfolgte am Fastnachtssonntage, den 3. März, mit der Selbstbeschränkung, welche die „Gefangenschaft" auferlegte, in der Sixtinischen Kapelle. Der weltberühmte Segen auf dem Petersplatze über die Stadt Rom und den ganzen Erdkreis unterblieb.

Aber zwei in dem Zeremonial vorgeschriebene Gebräuche unterblieben nicht, welche, die eine in religiöser, die andere in politischer Hinsicht, zu charakteristisch sind, als daß wir sie nicht besonders hervorheben sollten. Zu dem Orte der Feier wird der Papst in einem Tragsessel getragen, und vor ihm herschreitend verbrennt ein Zeremonienmeister Werg mit den Worten: „So geht die Herrlichkeit der Welt vorüber!" Mit diesen Worten, durch welche der Papst an die Vergänglichkeit der von ihm nun anzutretenden Glorie erinnert werden soll, wird also hier in echt römisch praktischer Weise, gleichsam in dem feierlichsten Momente, den das Papstthum erlebt, öffentlich vor aller Welt verkündet, daß es — „Herrlichkeit der Welt" sei, welche sich nun über den „Stellvertreter" des Gekreuzigten herablassen werde. Eine beißendere Selbstironie ist wohl nicht denkbar! In einer Prozession, geführt von dem Bilde des Gekreuzigten, erscheint dessen „Stellvertreter", umgeben von göttlichen Ehrenbezeugungen und wird ihm seine neue Würde als „Herrlichkeit der Welt" vorgestellt, als ob man ihn zwingen wollte, sich von vornherein in Widerspruch zu dem zu setzen, der feierlich betheuerte, sein Reich sei **nicht** von dieser Welt. Ob wohl jemals das religiöse Gefühl der Menschheit in so weit die Augen öffnen wird, daß sie von einer **solchen** „Stellvertretung Gottes auf Erden" nichts mehr wissen will?

Frappanter noch ist das Schauspiel, welches die Herren Diplomaten in großer Uniform gewähren als Zuschauer der mit den Worten erfolgenden Krönung: „Empfange die mit drei Kronen geschmückte Tiara und wisse, daß Du der **Vater der Könige und Fürsten**, der **Regent des Erdkreises**, der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden bist". Können und dürfen sich die Regierungen beklagen, wenn der Papst theoretisch in den volltönendsten Worten und praktisch, so weit es eben durchführbar erscheint, sich als den Herrn und Beherrscher der Erde geberdet, da sie in ihren Bevollmächtigten selbst der Feier assistiren, durch welche dem Papst in der formellsten Weise die Weltherrschaft übertragen wird? Ein katholischer Schriftsteller von 1782 erinnert freilich daran, daß ein halbbarbarischer Khan in Ostindien nach seinem Diner Herolde auf die Straße schicke, die nach allen Weltgegenden auszuposaunen hätten, jetzt sei es allen Fürsten der Erde erlaubt, wenn es ihnen gefalle, auch zu Mittag zu speisen, und daß es zu dem Zeremoniell desselben „Weltbeherrschers" gehöre, dreimal am Tage alle Fürsten zu beschimpfen, um dadurch seine Oberherrlichkeit über alle Machthaber der Erde zu bekunden. In diesem Lichte hätte einem Witzbolde in der Diplomatenloge, die Scene vielleicht erscheinen können, wenn er den bisherigen Kardinal Pecci auf einmal als „Vater der Könige und Fürsten und Regent des Erdkreises" ausrufen hörte. Aber die Ansprüche eines Khans in Ostindien und die eines im Abendlande, unter dem Schutz der italienischen Regierung herrschenden, von Millionen, auch von vielen Deutschen als unfehlbar anerkannten Papstes — das dürfte doch wohl sehr zweierlei sein. Die staatsmännische Weisheit wird freilich die Reichensperger'sche Phrase von dem „römischen Kanzleistil" zur Beschönigung ihres Geschehenlassens zur Hand haben. Wir meinen aber, dieser „Stil" habe bereits so viele ernste Belehrungen und Warnungen gegeben, daß es an der Zeit sein dürfte, ihn etwas gründlicher zu korrigiren, als es bisher geschehen ist.

Die **Sozialdemokraten** beuten die vom Reichstag bewilligte **Gehaltserhöhung des Botschafters in London** und besonders die Bezugnahme des Fürsten Bismarck auf eine angebliche Konditorrechnung von 8000 Thalern nach besten Kräften in aufreizender Weise aus. Ihr Hauptorgan, die „Berl. Fr. Presse" bringt einen diesbezüglichen Leitartikel, aus welchem wir folgende Probe mittheilen:

„.... Fürst Bismarck hat diese Gehaltserhöhung mit den theuren Preisen in London motivirt und erzählt, ein dortiger Banquier habe für eine einzige Festlichkeit eine Konditorrechnung von 8000 Thalern zu bezahlen gehabt. Der Reichskanzler setzte hinzu, so viel brauche der Botschafter freilich nicht auszugeben, man solle aber den zehnten Theil nehmen und davon noch die Hälfte abziehen. Thut man dies, so bleiben immer noch 400 Thaler, also 1200 Mark, die ein Botschafter bei einer Festlichkeit für Konditorwaaren ausgeben soll! „Hörst Du es auch, Heinz?" „Ja, ich merke es mir auch, Hans!" „Das thu' nur; es ist des Aufhorchens und Merkens wohl werth!" Habt ihr es auch gehört, ihr Schutzleute, Gerichtsschreiber, Post- und Eisenbahnbeamte? Ihr Alle, die Ihr für die Arbeit eines ganzen Jahres noch lange nicht 1200 Mark bekommt — der Botschafter des deutschen Reiches muß so gestellt werden, daß er an einem Abend seinen Gästen zum Nachtisch für 1200 Mark Konditorwaaren vorsetzen kann! Merkt es Euch aber auch, merkt es Euch für die nächsten Wahlen! Fürst Bismarck hat auch hervorgehoben, daß der Botschafter eine besondere Equipage halten müsse, um sie hochgestellten Personen zur Verfügung stellen zu können. Und die „Gemahlin" des Botschafters soll auch eine besondere Extrakutsche halten, um sie anderen „Gemahlinnen" zum Spazierenfahren und dergl. anzubieten. Und das Alles — aus dem Steuersäckel! Wenn nun also der Exekutor kommt und das letzte Stück Möbel aus der Wohnung holt — tröstet Euch mit dem erhebenden Gedanken, daß Ihr in London von einem Botschafter vertreten werdet, der aus Euren Steuern so bezahlt wird, daß er an einem einzigen Ballabend für 1200 Mark Zuckerplätzchen auflutschen lassen kann. Ihr werdet, wenn Ihr daran denkt, dem Exekutor mit Vergnügen beim Heruntertragen der abgepfändeten Möbel helfen — denkt nur an die Zuckerplätzchen in London! Und wenn Euer braves Weib nicht mehr weiß, wie sie Euch und die Kinder und — zuletzt — sich selbst von dem mageren und knappen Wirthschaftsgeld satt machen soll, dann erzählt Ihr gehobenen Hauptes, sie sei ja eine Bürgerin des deutschen Reiches, das seinen Beamten — in London — so gut bezahle, daß dessen „Gemahlin" eine Extrakutsche für andere „Gemahlinnen" halten könne! Das wird Eure Frau gewiß zufrieden stellen, Euch und Euren Kindern den Hunger stillen! Und in Preußen, das wissen ja alle Beamte, besteht eine Verfassung; darin steht: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesvorrechte finden nicht Statt". Der Satz gilt, denn alle Beamte haben ja den Eid auf die Verfassung geleistet. Herbei also, Ihr Post- und Eisenbahnbeamten, Ihr Schutzleute, Gerichtsboten, Exekutoren — herbei Ihr Alle, die Ihr mit dem Gehalte nicht auskommen könnt; wer Zulagen haben will — für Zuckerplätzchen und Korsofahrt — er braucht es nur seinem Chef zu sagen und kann sicher sein, daß seinem Wunsche sofort Gehör geschenkt wird! Ihr schüttelt den Kopf, meint, Euch würde man das Petitioniren um „Zuckerplätzchen" „versalzen"? Ihr mögt Recht haben, Ihr armen Beamtenproletarier. Nun werdet Ihr aber auch einsehen, wie schlecht wir sind, weil wir die Gehalte der hohen Beamten gründlich beschneiden und Euch dafür Zulagen verschaffen wollen. Das geschieht sicher — aber erst im sozialistisch organisirten Staat. Denkt daran bei den nächsten Wahlen!"

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. März. Die mehrerwähnte Konferenz über die Einführung der **Kreisordnung in Schleswig-Holstein** ist jetzt auf Ende dieses Monats anberaumt worden. Es werden an derselben Theil nehmen der Oberpräsident von Scheel-Plessen, der Regierungs-Präsident v. Böttcher und eine Anzahl Regierungs- und Landräthe der Provinz Schleswig-Holstein. — Der Minister des Innern und des Kultus haben die Provinzial-Regierungen zu gutachtlicher Aeußerung über die Frage, ob zum Erlaß eines Gesetzes über die **Leichenschau** ein Bedürfniß vorhanden sei, und speziell zur Auskunft darüber aufgefordert, ob außer den in den Paragraphen 149–178 der Kriminalordnung enthaltenen Vorschriften über die Besichtigung und Beerdigung derjenigen, welche nicht unter den Augen unverdächtiger Personen eines natürlichen Todes gestorben sind, und außer den im Allgemeinen Landrecht enthaltenen Vorschriften noch Bestimmungen aus früherer Zeit vorhanden sind, welche den Gegenstand berühren und noch Geltung haben, und ferner, welche landespolizeiliche oder lokalpolizeiliche Vorschriften von den zuständigen Behörden zur Verhütung vorzeitiger Beerdigungen und zum Zweck allgemeiner Feststellung der Ursachen von Todesfällen erlassen sind.

⚮ **Berlin**, 7. März. Die Reichsregierung hat sich, wie bekannt, entschlossen, nachträglich die Hand dazu zu bieten, daß die **deutsche Kunst** auf der **Pariser Weltausstellung** Vertretung finde. So sehr wir erfreut sind, in diesem Entschluß eine Bestärkung der Friedenshoffnungen zu sehen — denn ohne Frieden ist die Weltausstellung selbst unmöglich — und so gern wir die Bessergestaltung unserer Beziehungen zu Frankreich begrüßen, so können wir doch nicht umhin, jene nachträgliche Entschließung als eine verspätete zu bezeichnen. Die deutsche Kunst hat sich nicht vorbereitet, auf der Weltausstellung zu erscheinen, und jetzt noch Vorbereitungen zu treffen, mangelt es an Zeit. Bei allem berechtigten Zutrauen zu der Leistungsfähigkeit deutscher Kunst müssen wir es doch als eine Vermessenheit bezeichnen, mit einem Extempore so zu sagen, in Konkurrenz treten zu wollen gegen wohlgerüstete Mitbewerber, und das vor einem Publikum, welches von der Philadelphia-Campagne her gerade kein günstiges Vorurtheil für uns hat. Die Gefahr liegt nahe, daß das von unseren eigenen Vertretern als gerecht befundene Philadelphia-Zeugniß für unsere Industrie Ausdehnung finde auf ein Gebiet, auf welchem wir rühmende Anerkennung ererbt und bis lang bewahrt haben. Gefährlicher noch wäre es, wenn neben der Kunst auch noch das Kunstgewerbe, wie schon von manchen Seiten vorgeschlagen worden, überhastend sich nach Paris drängte. Es ist aber überhaupt kein Grund vorhanden, unvorbereitet zum Wettkampfe zu kommen. In der Besserung unserer Beziehungen zu Frankreich kann man keinen Anlaß finden, unsere Industrie zu kompromittiren. Fürst Bismarck hat es ja selbst im Reichstage wiederholt als einen hohen Gewinn bezeichnet, daß politische Bündnisse und Feindschaften auf die Handelsbeziehungen keinen Einfluß haben.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister **Camphausen** ist, wie die „N. A. Z." meldet, erkrankt und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— Der **Bundesrath** hielt heut (7. d.) Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften, bezw. der Uebermittelung der Zustimmung des Reichstages zu dem Auslieferungsvertrage mit Brasilien wurden die Vorlagen, betreffend die zwischen Preußen und Waldeck abgeschlossene Militärkonvention; die Aenderung des Verfahrens zur Ermittelung der Frachtvergütung für die Beförderung zahlungspflichtiger Postsendungen auf den Eisenbahnen, ferner der Antrag Mecklenburg Strelitz's, betreffend die Ausgleichung der Kosten für Kasernements-Einrichtungen und der Bericht der Kommission für Reform der Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes an die Ausschüsse verwiesen. Ein Antrag, betreffend die Wiederbesetzung erledigter Stellen bei Disziplinarkammern wurde erledigt und der Ausschußantrag, betreffend die als gemeinsame Kosten des Krieges gegen Frankreich aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu ersetzenden Ausgaben angenommen. Zur Annahme gelangten dann auch die Anträge des Justiz- und des Rechnungsausschusses, betr. die Entwürfe eines Gerichtskostengesetzes, einer Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher und einer Gebührenordnung für Zeugen. Zur Verhandlung standen dann noch zahlreiche mündliche Berichte über kleinere Gesetze, so wegen Zuwiderhandlungen gegen die Einfuhrverbote zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest, über mehrere Entwürfe für Elsaß-Lothringen rc. sowie u. A. noch über ein mit der Schweiz zu schließendes Abkommen wegen des unmittelbaren Geschäftsverkehrs zwischen den beiderseitigen Gerichtsbehörden.

— Professor Dr. **Pfleiderer** von der hiesigen Universität, einer der hervorragendsten Theologen der Gegenwart, ist in Folge der Hoßbach'schen Nichtbestätigung resp. der neuerdings so stark hervortretenden Reaktion auf kirchlichem Gebiete dem Berliner Unions- (deutschen Protestanten-) Verein beigetreten, dessen Mitglied er bisher noch nicht war. In dem Schreiben, in welchem er seinen durch die gegenwärtige kirchliche Lage und die Stellungnahme des Kirchenregiments zur neueren Theologie veranlaßten förmlichen Beitritt begründet, sagt derselbe:

Ich sehe auf der einen Seite eine Partei, deren fanatischer Eifer für den starren Bekenntnißglauben mit dem Maß ihrer theologischen Einsicht im umgekehrten Verhältniß steht, mit systematischem Wühlen gegen alle Gemäßigten, einschließlich des Kirchenregiments selbst, die Diktatur über die evangelische Kirche anstreben; ich sehe, wie diese herrische Partei mit unerhörter Rücksichtslosigkeit religiöse Anschauungen, welche von vielen Theologen und besonders von der Mehrzahl unseres gebildeten Bürgerthums seit lange getheilt werden, rundweg von der Kirche verbannen will und dadurch die ohnedies bedenkliche Kluft zwischen Kirche und Volksleben bis zum unheilbaren Riß zu erweitern droht. Und ich sehe auf der anderen Seite zu gleicher Zeit, wie in den unteren Volksschichten durch das Wühlen der Sozialdemokratie ein fanatischer Religionshaß verbreitet wird, der mit den religiös sittlichen Fundamenten unserer nationalen Kultur und Wohlfahrt diese selbst aufs Schwerste bedroht; und sehe, wie dieser Haß noch geschürt wird, durch die mehr provozirende als bessernde Einmischung solcher Vertreter der Kirche, deren engherziger Parteistandpunkt von vorn herein das gerechteste Mißtrauen gegen die Lauterkeit ihrer Absichten erweckt. Angesichts aller dieser Erscheinungen, deren furchtbar ernste Bedeutung für die Zukunft unseres christlichen Volkslebens jedem Freund der letzteren schwer auf die Seele drücken muß, halte ich es für eine unabweisliche Pflicht, mit Beiseitesetzung aller sonstigen Bedenken einem Verein beizutreten, der sich zum Zweck setzt, durch verständnißvolles und duldsames Eingehen auf die wahren religiösen und sittlichen Bedürfnisse der Gegenwart die Gesellschaft für die Kirche und das Christenthum für die Gesellschaft zu erhalten.

— Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich beschlossen, daß die **Richter** künftig eine **Robe** tragen sollen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." fordert heut das Herrenhaus direkt auf, diesen Beschluß zu beseitigen und an Stelle der Robe den „**Rock des Königs**" zu setzen. Sie schreibt:

Das Herrenhaus wird sich demnächst mit den Justizgesetzen beschäftigen und dabei auch über die im Abgeordnetenhause, im Publikum und in der Presse so vielfach diskutirte Frage von der Amtstracht der Richter zu befinden haben. Es ist bei den bisherigen Erörterungen, deren Ergebniß bis jetzt die Einführung der Robe ist, von allen möglichen Bekleidungen und Röcken die Rede gewesen, selbst von den Jagdjoppen, in denen einzelne Richter befremdender Weise ihres Amtes gewaltet haben, am wenigsten jedoch von dem nächstliegenden, von des Königs Rock. In Oesterreich, in Ungarn, in Rußland und in verschiedenen anderen Ländern erscheinen die Richter in Uniform. Eine solche besteht für unsere richterlichen Beamten gleichfalls, doch ist wohl ein sehr geringer Theil derselben im Besitz eines solchen, für ganz besondere offizielle Gelegenheiten aufgesparten Kleidungsstückes. Die Beamten der Post, der Telegraphie, der Steuerverwaltung u. s. w. sind angewiesen, im Verkehr mit dem Publikum in Uniform zu erscheinen, und es ist in der That schwer begreiflich, weshalb des Königs Richter, welche im Namen des Königs Recht sprechen, dazu nicht auch des Königs Rock tragen, jedenfalls die schicklichste Tracht und Amtstracht, die für diesen Fall denkbar ist. In anderen Ländern ist der Richter in den öffentlichen Sitzungen durch die Uniform kenntlich, weshalb sollte gerade in unserem Preußen nicht gleichfalls dazu geschritten werden? Unser uniformgewöhntes Volk wird sicherlich dem Richter im Rocke des Königs ungleich mehr Achtung entgegenbringen, als dem Richter in der unkleidsamen und, namentlich in der ersten Zeit, von einer komischen Wirkung kaum freien Robe, und das Plenum des Herrenhauses würde dem innersten Geiste unseres Volkes entsprechen, wenn es bei seinen desfallsigen Beschlüssen den lange vergessenen Rock des Königs wieder zu Ehren bringen wollte.

— Die selbstständigen **Handwerker und Gewerbetreibenden** hielten am Mittwoch eine zahlreich besuchte Generalversammlung zur Berathung des neuen Gewerbeordnungsentwurfes im Saale der Reichshallen ab, welcher auch mehrere Reichstagsabgeordnete beiwohnten. Man bemerkte darunter die Abgg. Windthorst (Meppen), Majunke, v. Schorlemer-Alst, v. Lentbe, Dr. Frank, Dr. Kraetzer, Stötzel, Freiherr von Haertling, Löwe (Berlin) u. A. Die Verhandlungen leitete Herr Bierberg mit einer kurzen Ansprache ein, in welcher er die Gewerbetreibenden und den Kleinmeisterstand aufforderte, zusammenzutreten und ihre Wünsche mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen. Noch sei der Kleinmeisterstand vorhanden und wenn der Liberalismus so weit gekommen sei, 97 Prozent der selbstständigen Gewerbetreibenden nicht anzuerkennen, so müsse man sich organisiren, damit die Volksvertretung sich bequeme, auf die Wünsche dieser 97 Prozent zu hören, damit man endlich daran gehe, den sozialen Frieden in der Weise wiederherzustellen, daß der Meister Lust bekommt, mit dem Gesellen und dieser mit dem Meister zu arbeiten. — An der Debatte nahm eine große Anzahl von Rednern Theil, ohne daß neue Gesichtspunkte zu Tage traten. Man erkannte im Allgemeinen den guten Willen der Regierung bei Abfassung der Gewerbeordnungsnovelle an, fand jedoch noch zahlreiche Punkte, in welchen der Entwurf mit den Interessen des Kleingewerbebetriebes kollidire; so namentlich in dem konstruirten Verhältniß des Meisters zu Gesellen und Lehrlingen und speziell in der Begrenzung der Arbeitsbücher-Pflicht durch das 18. Lebensjahr. — Schließlich richtete Abg. **Windthorst** einige mit Jubel aufgenommene Worte an die Versammlung. Ein tüchtiger Handwerkerstand sei die Basis alles Bestehenden und man müsse beklagen, daß die Gesetzgebung die Grundfesten dieses Standes mehrfach erschüttert habe. Die Agitation der Handwerker zur Wiederherstellung fester Grundlagen sei sehr er-

freulich, er warne aber davor, die Dinge zu schlimm anzusehen u. s. w. Nach ihm sprach Herr v. Schorlemer-Alst, der sich speziell gegen den Mißbrauch des Wortes „Freiheit“ wandte. Die Gewerbefreiheit habe die Gewerbe vernichtet, der Freihandel den Handel ruinirt, die Freizügigkeit sei dem Gewerbe nicht zuträglich gewesen. Was die Fortbildungsschule betrifft, so müsse dieselbe mehr eine Fachschule sein, als das, was man heute unter dem Namen Fortbildungsschule versteht. Vor einer solchen „allgemeinen Weltbildungs“-Schule möge Gott den Handwerkerstand bewahren. — Damit schloß die Versammlung.

± Der von der Militär-Medizinal-Abtheilung des Königl. Preußischen Kriegs-Ministerium herausgegebene statistische Sanitäts-Bericht über die preußische Armee und das 13. (württembergische Armee-Corps für das Jahr 1873/74 (vom 1. April bis 31. März) enthält über die Gesundheits-Verhältnisse der Armee höchst interessante Mittheilungen, sie geben Zeugnisse über die strenge Sichtung und Beobachtung der Krankheitserscheinungen und deren Ursachen. Den größten Krankenzugang hatte das XIII. Corps. Es erkrankten von 1000 Mann 960.7 ‰; demnächst folgen das Garde-Corps mit 935.9 ‰, das IX. (Schleswig-Holstein) mit 935.2 ‰, in neunter Reihe kommt das V. Armee-Corps mit 782.8 ‰, dann das VI. Corps mit 777.1 ‰, die gerinste Anzahl nämlich 424.0 ‰ hatte das VIII. Corps. Von 1000 Mann der Iststärke gingen beim I. Corps 444 3 dem Lazareth als Kranke zu, beim V. Corps 397.2. Die günstigsten Verhältnisse lagen in dieser Beziehung beim VII. und VIII. Armee-Corps vor, hier wurde ein Geringes mehr als die Hälfte in die Lazarethe aufgenommen. Mit Einschluß der am 1. April 1873 im Bestande verbliebenen Kranken waren von der ganzen Armee täglich 9080 Mann, die von je 1000 Mann 30, und zwar 6421 im Lazareth und 2659 im Revier krank. Die Arten der Krankheiten sind in 13 Hauptgruppen zusammengefaßt. An sogenannten Allgemeinerkrankungen litten u. A. 26616 Mann oder 92.4 ‰ der Kopfstärke. — Hinsichtlich der Erkrankungsziffer des Typhus, welche als Maßstab der sanitären Verhältnisse unter welchen eine Armee steht, angesehen zu werden pflegt, zeigt ein Vergleich, daß unsere Armee eine relativ günstige Stellung einnimmt. Es erkrankten nämlich im Ganzen 2200 Mann gleich 7.36 ‰ der Kopfstärke. In Oesterreich wurden im Jahre 1873, 8.1 ‰, in der englischen Armee des Kontingens 6.70 °/100 und in der russischen im Jahre 1872 16.17 °/100 der Kopfstärke von der Typhuskrankheit ergriffen. Im Bereich des VI. Armee-Corps wurden von 1000 Soldaten 15 Soldaten, beim VII. Corps 12 und beim I. Corps 7 Mann typhuskrank. In den Garnisonen Hamm, Belgard und beim VI. Corps Glatz, Neisse und Ratibor trat die Krankheit relativ am häufigsten auf. Neben dem Typhus kam in der Armee Wechselfieber bei 32.1 ‰ der Kopfstärke vor. An dieser Erkrankungsziffer betheiligt sich Küstrin mit 601 Fälle, Schrimm mit 214 und Spandau mit 1557 Fälle. Die Sterblichkeit in Folge der verschiedenen Krankheiten war beim I. Armee-Corps die größte, gegen früher ungünstiger beim IV. Corps. Beim V. Corps starben 196 Mann oder 10.2 ‰ der Kopfstärke und zwar in Folge Verunglückung 26 Mann, in Folge von Krankheit 157 Mann und in Folge von Selbstmord 12 Mann. Die absolute Zahl der Erkrankten betrug beim V. Corps 15849 Mann, davon sind in der Behandlung gestorben 127 Mann. Die höchste Zahl der Erkrankten war beim Garde-Corps mit 28,775 Mann, wovon 27 Mann starben. Die Iststärke betrug beim V. Corps insgesammt 19261, davon der Krankenbestand 499 Mann im Lazareth und 272 im Revier, der Zugang in Summa stellt sich auf 15078 Mann und zwar sind im Ganzen behandelt: 7153 im Lazareth, 7679 im Revier, 1017 im Lazareth und Revier, in Summa 15849 Mann. Der Abgang betrug 15215, so daß noch 634 im Bestande verblieben.

Italien.

Nach einer Mittheilung des „P. Ll.“ verlief die Krönungs-Zeremonie des Papstes Leo XIII. am Sonntag ein wenig traurig aber ohne jede Störung und dauerte von 9 Uhr Vormittags bis 2 Nachmittags.

Um 8 Uhr Morgens begaben sich die zur Feierlichkeit Geladenen in die Sixtinische Kapelle. Um diese Zeit waren die Straßen fast ganz leer, auf dem St. Petersplatz war nur eine Kompagnie Soldaten aufgestellt Und dennoch war um 9 Uhr die Sixtina zum Erdrücken voll. Auf den Fürstentribüne befanden sich unter Anderen der Herzog und die Herzogin von Parma. Trotz der Einfachheit, welche Leo XIII. für seine Krönung verlangte, und welche auch soweit als möglich eingehalten wurde, bietet der Zug einen blendenden Anblick von mehr als königlicher Pracht. Es sind drei Räume hergerichtet, welche zur Krönungsfeier dienen sollen. Der erste Raum ist die vor der Sixtinischen Kapelle befindliche sogenannte Sala regia, sonst ein Wartesaal für Diejenigen, welche zu einem Gottdienst der Sixitinischen Kapelle eintreten sollen. Hier sind Galerien aufgestellt worden für Personen, welche nur den Zug vorüberschreiten sehen werden, ohne etwas von der Feierlichkeit zu erfahren. Doch waren auch diese Plätze außerordentlich begehrt. Es fällt auf, daß die Galerien, auf denen sich die Frauen befinden, mit hohen Gittern versehen sind, so daß sie wohl sehen, aber nicht gesehen werden können. Diese Vorkehrung wurde auf ausdrücklichen Befehl des Papstes getroffen, der ursprünglich Frauen überhaupt nicht den Zutritt zur Feier gestatten wollte.

Von hier gelangt man in die Sixtinische Kapelle, an welcher nichts verändert ist, nur daß zur Rechten des Altars eine Estrade errich- auf welcher sich der Thronsessel befindet. An den Wänden sind die Bänke für die Kardinäle und Diakone. Aus der Sixtinischen Kapelle kommend, führt ein prächtiger Korridor von 300 Schritt etwa nach der sogenannten Loggia von St. Peter. Drei große Fenster führen von hier aus nach dem Petersplatze und eben so viele nach dem Innern der Kirche. Hier, vor dem mittleren Fenster, ist eine immense Tribüne errichtet, mit golddurchwirkten Teppichen und lichten Seidenstoffen drapirt. In der Mitte der Tribüne erhebt sich der Thron, viel großartiger und reicher als derjenige in der Sixtina. Zu Seiten des Thrones sind Armsesseln für die Kardinäle aufgestellt. Die ganze Loggia ist erfüllt von Personon aus den höchsten Kreisen der römischen, papsttreuen Aristokratie und den Familien der beim Papste beglaubigten Diplomaten. Von der Loggia aus überblickt man die Peterskirche, welche seit Stunden von einer gewählten Menge erfüllt ist bis in den letzten Winkel. Dieses ist die Szene, auf der sich die Krönungsfeier abzuspielen hat.

Es ist gegen 10 Uhr, als in der schon erwähnten Sala regia die Prozession, welche den Papst führt, sichtbar wird. Diese Prozession besteht aus etwa 150—200 Personen. Es erscheinen einige Nobelgarden, Mitglieder der römischen Aristokratie, die General-Prokuratoren der religiösen Orden, die Camerieri extra muros, der Oberaufseher des päpstlichen Palastes — dann ein Priester, der auf rothem Kissen die Tiara trägt. Diesem folgen die Sakristane, die Ehren- und Geheim-Kammerherren, die Konsistorial-Advokaten, zwei Priester, deren jeder eine Mitra auf einem Kissen trägt, der apostolische Vize-Diakon, der das päpstliche Kreuz einherträgt, dann der Kapitän und mehrere Offiziere der Schweizer. Nun folgt der Papst, zu seiner Seite zwei Kardinal-Diakone, welche die Enden des Pluviale tragen, gefolgt von zwei Protonotären und einem Mitglied des römischen Adels, welcher die Schleppe trägt. Der Gang des Papstes ist würdig und fest, er trägt das Haupt hoch erhoben und scheint die Anwesenden zu überschauen. Er hat weder jetzt, noch jemals diesen süßlich-lächelnden Gesichtsausdruck, den man ihm auf allen im Verkauf befindlichen Photographien giebt. Nun wird der Papst von zwölf in rothen Atlas gekleideten Dienern in der Gestatoria, ein Geschenk der Bürger von Neapel an Pius IX., durch den Saal getragen bis zur Thür der Sixtina, wo die übliche Zeremonie des Wergverbrennens unter dem Rufe „Pater sancte! sic transit . . .“ stattfand.

Es war 11 Uhr, als der Papst in dem erwähnten Zuge, aber getragen auf der sedia gestatoria, vor der Loggia erschien. Auf dem ganzen Wege lag Alles auf den Knieen, in der Kirche gab es nicht eine einzige Person von den vielen Tausenden, die aufrecht stand. Die Sedia wird niedergestellt, und der Papst verläßt dieselbe, um auf dem Throne Platz zu nehmen. Ihn umgeben hier die Kardinäle. Die schweren goldenen Gewänder schienen den Papst ein wenig zu drücken, doch ist er fortwährend ruhig und majestätisch geblieben. Nun schreitet Monsignor Guidi auf den Papst zu und setzt ihm die Krone auf, welche einst die Bürger Roms Pius IX. geschenkt. Eine unbeschreibliche Bewegung geht durch die ganze Versammlung während des feierlichen Augenblickes; der Einzige vielleicht, der seine Ruhe bewahrte, war Papst Leo. Als Monsignor Guidi dem Papste die Tiara auf das Haupt setzte, sprach er: „Accipe tiaram, tribus coronis ornatam, et scias te esse patrem principum et regum, rectorem orbis in terra, vicarium Salvatoris nostri Jesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen.“ Zwei Kardinäle knien vor dem Papste nieder und halten das Meßbuch, aus dem der Papst die Segensformel liest.

Während dieser ganzen Zeit lag das Volk in der Kirche auf den Knieen, ebenso die ganze Umgebung des Heiligen Vaters und alle in der Loggia anwesenden Personen. Nachdem der Papst wieder auf dem Thronsessel Platz genommen hat, verlesen die Kardinaldiakone zuerst in lateinischer, dann in italienischer Sprache die Formel, durch welche die Absolution dem Volke verliehen wird, und einige Minuten später wirft man eine große Anzahl von Zetteln in den Kirchenraum herab. Auf den Zetteln befindet sich die erwähnte Formel in beiden Sprachen. Ein minutenlanges Evviva ertönt, und unter ungeheurem Lärm sucht Jeder in den Besitz eines der kostbaren Zettel zu gelangen. Um 2 Uhr besteigt der Papst wieder die Gestatoria und wird von demselben Zuge, der oben bereits beschrieben wurde, in seine Appartements zurückgeleitet, wo er die Huldigung (Fußkuß) der Kardinäle und den Glückwunsch des diplomatischen Corps entgegennahm.

So vollzog sich die Krönung Leo's XIII. Auf dem Petersplatze und so weit von der Loggia der Blick reicht, befindet sich eine Menge, welche wie eine undurchdringliche Mauer erscheint. Die besonders begünstigten Zuschauer begeben sich von der Loggia nach der Sakristei und gelangen so ins Freie und auf Umwegen nach der Stadt.

Rom, 6. März. Einer glaubwürdigen Versicherung zufolge war Franchi's Ernennung zum Staatssekretär einfach die Folge einer vor dem Konklave geschlossenen Uebereinkunft der für Pecci stimmenden Kardinäle so wie des eigenen Entschlusses Pecci's. Es heißt, die Uebereinstimmung Beider sei eine vollkommene. Der gestern offiziell durch ein päpstliches Handschreiben ernannte neue Staatssekretär wurde gestern Mittag vom Papste in einer besonderen Audienz empfangen. Die Anreden des Papstes an verschiedene Deputationen fahren fort, Frieden zu athmen und politische Klagen zu vermeiden. Als er beispielsweise heute die Pfarrer von Rom und die Fastenprediger empfing, gab er ihnen einfach eine religiöse und sittliche Unterweisung. Eine Hauptstelle derselben empfiehlt den Rednern, mehr auf Gottes Kraft denn auf ihre eigene Beredsamkeit zu vertrauen, den Glauben an Jesus Christus zu predigen, die Geheimnisse seines Lebens und Todes, seine Lehre und göttlichen Unterweisungen zu enthüllen, die Kirche und ihre erhabenen Vorrechte, die göttliche Autorität ihres sichtbaren Hauptes, ihre Größe und wohlthätigen Einflüsse auf das wahre Glück der Völker darzulegen so wie die verderblichen Irrthümer des Tages zu bekämpfen. Dabei sollten sie suchen, bis auf den Grund der Herzen zu dringen.

Frankreich.

Nachdem die französische Presse, so lange es sich nur um eine Konferenz in Baden-Baden handelte, eine auffallende Reserve beobachtet hatte, spricht dieselbe sich jetzt, und im Gegensatz zu ihrer Regierung, fast einmüthig für eine Nichtbetheiligung Frankreichs am Kongresse aus. Es mag vollkommen erklärlich erscheinen, daß die französische Publizistik sich wenig für den Gedanken zu erwärmen vermag, einen Berliner Kongreß die Ergebnisse des Pariser Kongresses feierlich und formell annulliren zu sehen, aber der Wunsch, daß Frankreich sich vom Berathungstisch der Großmächte vollständig fern halten soll, weil es doch zu einer neutralen Haltung gezwungen sei, scheint denn doch der Würde einer großen Nation wenig angemessen. Allerdings war Frankreich auf der Londoner Novemberkonferenz von 1870 unvertreten und wohl hat jene begonnen, was der Berliner Kongreß jetzt beenden soll. Aber die Lage, in welcher Frankreich sich damals befand, war die Folge einer fehlerhaften Politik, als deren Erbe das heutige Frankreich nicht aufzutreten braucht. Den Rathschlägen der französischen Presse scheint der Gedanke zu Grunde zu liegen, daß Frankreich jetzt seine Unterschrift nicht verpflichten soll, um für die Zukunft freie Hand zu haben — eine Politik, welche uns nicht ganz frei von Gefahren dünkt, um so mehr, als sie stets die Erinnerung von 1870 zum Ausgangspunkt nimmt. Die „Republique francaise“ bringt, angeblich aus der Hand eines Politikers, „welcher eine hervorragende Rolle in den Ereignissen unserer Zeit gespielt hat“, einen längeren Artikel, welchem wir folgenden Satz entnehmen:

„Um zu wissen, was wir heute zu thun haben, haben wir uns nur an 1870 zu erinnern. Als wir damals Europa anriefen, war es nicht allein unser Interesse, es war das seinige, welches wir vertheidigten. Wir kennzeichneten die verhängnißvollen Folgen seiner Enthaltung (abandon). Unsere traurigen Voraussetzungen haben sich nur zu sehr bewahrheitet und wir sind noch fern von ihrer völligen Erfüllung. Es ist dies die Stunde, in welcher die Doktrin der beati possidentes dominirt. Man will der letzteren durch unsere Zustimmung die Weihe geben. Da wir sie nicht diskutiren können, dürfen wir sie auch nicht kennen. Man hat Europa gegen uns niedergeworfen, uns geht seine Zerstückelung nichts an, höchstens sehen wir ruhig zu, wie dieselbe sich vollendet bis zu dem Augenblicke, wo seine Rekonstituirung nothwendig und möglich sein wird. „Wenn also ein Kongreß zusammentritt um über den Vertrag zu berathen, welcher dem Kriege zwischen Rußland und dem ottomanischen Reiche ein Ende macht, muß Frankreich die Ehre ablehnen, daran Theil zu nehmen. Fest entschlossen neutral zu bleiben, kann es keinen Akt der Einmischung üben; es ist seiner nicht würdig an einer Verhandlung theilzunehmen, an deren Ende es sich versagen muß, eine Sanktion auszusprechen. Frankreich bleibt in seiner Rolle absoluter Aufrichtigkeit, indem es seine Aktionsfreiheit bewahrt. Es ist das Recht gegenüber der Gewalt, es ist aber auch die Hoffnung und die Reserve der Zukunft.“

Dies Alles hat jedoch die Regierung nicht beeinflußt, vielmehr ist von ihr wie von den übrigen die Zustimmung zu dem berliner Kongreß gegeben worden.

Paris, 5. März. Der Faschings-Dienstag, wie auch die beiden ersten Karnevalstage, wurde von dem Wetter begünstigt. Heute regnete es von Zeit zu Zeit, aber dies störte nur wenig die Karnevalsfreude, und die Boulevards und Hauptstraßen waren fortwährend von einer so dichten Menge bedeckt, daß es selbst für einen alten Pariser geradezu eine Unmöglichkeit war, sich durch dieselbe hindurchzuwinden. Der Straßen-Karneval selbst bot jedoch nichts besonderes Neues dar. Die Masken waren zwar etwas zahlreicher, als dies in den letzten Jahren der Fall war, aber dieselben verschwanden vollständig unter der dichten Menge und blieben fast unbemerkt. Uebrigens waren die Helden des Tages, wie der vorangegangen, die zum Besuche der pariser Studentenschaft für die Karnevalszeit hierhergekommenen spanischen Studenten. Heute machte ihnen nur ein Zug erfolgreiche Konkurrenz. Derselbe bestand aus einem zweispännigen Wagen, in welchem vier mit Veilchensträußen geschmückte junge Leute saßen. Hinter dem Wagen ritt auf einem heillosen mit Veilchen verzierten alten Gaul din junger Mann, der vollständig das Ebenbild des eritten Napoleon war. Er trug den breitkrämpigen Hut, den Ueberrock, den Schnurrbart des einstigen Selbstbeherrschers aller Franzosen; natürlich fehlte nicht die geschichtliche Zigarrette. Die dichte Menge, welche ihn umgab, stieß Jubelrufe aus, auf die der falsche Napoleon III. vollständig in der Weise antwortete, wie dies einst der „Empereur“ zu thun pflegte, wenn ihm seine Polizei eine Ovation zurechtgemacht hatte. Zuweilen mischte sich in das Zujauchzen der Menge auch grelles Pfeifen, das von Bonapartisten ausging, es wurde aber durch die Jubelrufe der Antibonapartisten erstickt, welche, da sie sehr in der Minderzahl waren, ihre Gegenkundgebungen nicht weiter zu treiben wagten. Die spanischen Studenten musizirten gestern Abend zuerst in den Bureaux des „Figaro“, der sie zu sich eingeladen hatte; von dort begaben sie sich auf den Ball im Elysée. Dieselben wurden um 11 Uhr im Elysée erwartet, aber die zahlreiche Menge, die sich um das Elysée herum angesammelt hatte, ließ sie nicht durch, bis sie einige Musikstücke zum Besten gegeben hatten. Sie betraten daher das Elysée erst um 11½ Uhr. Der Marquis de Molins, spanischer Botschafter, stellte den Führer der 64 dem Marschall vor, worauf dann die Studenten musizirten und tanzten, und Beide so trefflich, daß die Gäste des Marschalls fast eine eben so große Begeisterung an den Tag legten, wie das Straßenpublikum. Heute fand die Zusammenkunft der spanischen Studenten mit den französischen statt. Die französische studirende Jugend hatte sich des Morgens um 8½ Uhr ungefähr 500 Köpfe stark am Pantheonplatz eingefunden und zog von dort nach dem Hotel de l'Angleterre in der Rue de Montmartre, wo die Spanier ihre Residenz genommen. 20 Studenten begaben sich in den Hof des Hotels, wo die erste Begrüßung stattfand. Der Student Dulau hielt eine Ansprache an die Spanier, die mit dem Rufe schloß: „Es leben die spanischen Studenten!“ Benito Marticores brachte ein Hoch auf die französischen Studenten aus. Die spanischen Studenten vertheilten hierauf Veilchensträuße an die französischen, welche dieselben auch annahmen, aber dabei die Nase rümpften, da die Veilchen in Frankreich, seit sie das Kaiserreich zu seiner Blume erkor, in schlechtem Geruche stehen. Die spanischen und französischen Studenten — die letzteren waren in Civil, während die spanischen ihre mittelalterliche Gewandung trugen — zogen hierauf nach dem Quartier Latin. Eine ungeheure Menge folgte ihnen; das Gedränge war so furchtbar, daß die Spa-

---

Ein todter Mann.

Im Herbst 1869, kurz vor Eröffnung der Eisenbahn zwischen Taganrog und Charkof hatte ich diese traurige Strecke mit Postpferden zu bereisen. In den ersten beiden Tagen war das Wetter schön; aber am dritten Morgen, bald nach Sonnenaufgang, bezog sich der Himmel mit schweren grauen Wolken, ein Nordwind erhob sich und unter Donner, Blitz und Schneegestöber brach der Winter herein, wie er im südlichen Rußland einzubrechen pflegt. Binnen einer halben Stunde war die wellige Ebene in ein Meer von schwarzem Schmutz verwandelt und als wir die Poststation Donski erreichten, empfing uns das Donnerwort: „Unmöglich, weiter zu kommen.“ Ich verlangte Thee und der Samovar wurde mir durch einen schönen, graubärtigen hochgewachsenen Mann von strammer Haltung hereingebracht, aus dessen schwarzem Sammetrock mit zurückfallenden griechischen Aermeln ich schloß, daß er der Postmeister selbst sei. Hinter ihm trat eine ebenso schöne Kosakenfrau von etwa gleichem Alter in das Zimmer.

„Frage doch den Herrn, Väterchen, ob er ein Rebhuhn zum Thee haben möchte?“ sagte sie. „Der Tag wird ihm lang werden, ehe er seine Troike wieder besteigen kann und das Hühnchen ist feist.“ Dabei sah sie den Mann freundlich an; er warf ihr ebenfalls einen liebevollen Blick zu, dann verließ sie uns, indem sie von der Thür nochmals zögernd zurückblickte.

„Deine Frau ist noch immer in Dich verliebt, Postmeisterchen, und Du in sie“, sagte ich. „Du mußt sie in ihrer Jugend tüchtig geschlagen haben, daß sie Dir noch so gut ist. Wie lange seid Ihr verheirathet?“

„Ich bin sechzig Jahre alt und habe mit fünfundzwanzig Jahren geheirathet, also vor fünfunddreißig Jahren — gerade fünf Jahre vor meinem Tode“, entgegnete er.

„Wie, vor Deinem Tode?“ fragte ich erstaunt.

„Fünf Jahre vor meinem Tode. Solltest Du meine Geschichte nicht kennen, Väterchen? Dann mußt Du von sehr weit herkommen; denn ich habe gehört, daß man sie selbst am Asowschen Meere erzählt. Dabei setzte er sich ohne Weiteres nieder und erzählte mir Folgendes: „Ich bin im Jahre 1809 geboren und kann mich noch sehr genau darauf besinnen, als die donischen Kosaken, unter ihnen mein Vater und mein Oheim, aus Paris zurückkamen. Das waren große Tage, denn jeder Kosak war damals Offizier von Geburt und unser Hetman Platof war König von Europa; er hatte die Türken und Franzosen besiegt und der weiße Czar war sein Freund und Bruder, wenn dieser jetzt auch sagt, wir wären um nichts besser, als seine großrussischen Unterthanen. Im Jahre 1834 war ich als junger Postmeister von Donski und mit meinem hübschen Bart die beste Partie weit und breit. Ich konnte mir meine Frau auswählen, wie ich sie haben wollte, und ich wählte Olga, die Du soeben gesehen hast.“

„Nun und dann?“ fragte ich.

„Warte nur, Väterchen, warte und werde nicht ungeduldig. Olga war ein schönes Mädchen und ein gutes Mädchen. Jetzt ist sie sechszig Jahre alt, aber gut ist sie noch immer, wie sie damals war, und was ihre Schönheit betrifft, so bin ich vielleicht ein schlechter Richter, aber ich glaube, es ist noch immer etwas davon zu sehen.“

Dabei blickte er mich fragend an. Ich nickte mit dem Kopfe.

„Anfangs waren wir auch ganz glücklich“, fuhr er fort. „Aber ich war jung und fühlte die Kette. Ich blieb ihr treu, soweit es andere Weiber betraf, aber ich war nicht mehr liebevoll gegen sie. Kinder hatten wir nicht. Eines Tages, es war im Jahre 39, war sie sehr betrübt, schlang plötzlich ihre Arme um meinen Hals und fragte: Hast Du mich wirklich lieb, Waniuscha? Du weißt, daß ich Dich lieb habe; entgegnete ich. — Aber Du hast mich nicht so lieb, wie ich Dich? fragte sie wieder. In dem Augenblicke, Väterchen, war es, als ob der Teufel in mich führe. Welche Gedanken mir durch den Kopf fuhren, könnte ich Dir mit dem besten Willen nicht sagen. Sie hatte ja ganz recht! Ich hatte sie wohl in meiner Weise lieb, aber daß ich auf Lebenszeit an sie gebunden war, wollte mir nicht behagen. Ich empfand eine Art von blinder, wilder Wuth und versetzte ihr einen heftigen Schlag Sie sah mich mit einem traurigen Blicke an und ging langsam in die andere Stube.

„Ich lief in den Stall. Spanne eine Troika an! rief ich dem Schirrmeister zu. Der letzte Kurir hat hier Depeschen verloren, die ich nach Charkof bringen muß. Schnell, schnell, die besten Kurir-

nier ihr Spiel einstellen mußten, um ihre Instrumente zu retten. Ihr erster Besuch im Quartier Latin galt den Dekanen der Rechts- und der medizinischen Fakultät, welche sehr schöne, aber keineswegs karnevalistische Ansprachen — sie standen nicht auf der Höhe der Verhältnisse — hielten. Ehe die Studenten im Quartier Latin ankamen, ereignete sich ein Zwischenfall. Der studentische Zug kam nämlich an der Polizei-Präfektur vorbei, auf deren Balkon sich der Polizei-Präfekt befand. Derselbe winkte denselben zu und gab ihnen zu verstehen, daß sie Halt bei ihm machen möchten Die spanischen Studenten entsprachen auch dieser Aufforderung und ergötzten ungefähr eine halbe Stunde lang den Präfekten und dessen Gemahlin, welche sich ebenfalls eingefunden hatte. Nachdem die Studenten, als sie hierauf noch einen Abstecher ins Handelstribunal gemacht hatten, welches der Polizei-Präfektur gegenüber liegt, und die oben erwähnten Besuche im Quartier Latin abgestattet, nahmen sie den Lunch ein, welchen die französischen Studenten ihnen im Café du Chalet vorbereitet hatten. Die Zahl der Studenten hatte sich vermehrt und die 500 waren auf 1500 angewachsen. Um 2 Uhr hatte der Spaß im Quartier Latin sein Ende erreicht und die spanischen Studenten, natürlich immer von einer dichten Menge begleitet, zogen nun nach den Café Riche, dessen Besitzer sie zu einem Frühstück eingeladen hatte. Heute Abend besuchen die spanischen Studenten öffentliche Bälle.

Parlamentarische Nachrichten.

69 **Berlin**, 7. März. Die Petitions-Kommission beschäftigte sich heute längere Zeit mit Wünschen und Anträgen in Betreff des Spiritus. Der Vorstand des Vereins deutscher Spiritushändler und Spritfabrikanten hat sich über die Freihafenstellung Hamburgs und den Handel mit russischem Spiritus, durch den zu Gunsten Hamburgs deutsche Spiritusfabrikanten geschädigt würden und speziell darüber beklagt, daß jener russische Spiritus in Hamburg deutsche Ursprungszeugnisse erhalte. Es wurde hervorgehoben, daß die Petenten unrichtiger Weise angenommen, daß der aus Lübeck in Hamburg ankommende Spiritus nur russischer Spiritus sei, während dies nur zum Theil richtig sei, da dieser Spiritus auch aus Mecklenburg und Pommern kommt. In den Jahren 1872 und 1876 waren von dem aus Lübeck angekommenen Spiritus 410,000 Hektoliter russischen und 236,000 deutschen Ursprungs. Von Seiten der Regierung wurde hervorgehoben, daß vor Eintritt in den Norddeutschen Bund Hamburg noch günstigere Verhältnisse gehabt habe als jetzt, und daß der russische Spiritus, der in Hamburg raffinirt würde, als einheimische Waare betrachtet werden müsse, daher auch jene Ursprungszeugnisse bekäme. Es sei allgemeiner Grundsatz bei allen Provenienzen im Gegensatz zu den Speditionsartikeln: Provenienzen und eigene Erzeugnisse würden ganz gleich in den Handelsverträgen behandelt. Die Freihafenstellung Hamburgs ist durch die Verfassung garantirt; das Raffiniren von Spiritus in Hamburg zu untersagen, erscheint nicht zuläffig. Aus diesem Grunde beschloß die Kommission, die Petition für nicht geeignet zum Vortrag im Plenum zu erklären, weil aus der Eingabe eine ungerechtfertigter Weise zugestandene Begünstigung des deutschen Freihafens Hamburg nicht erhellt, auch kein bestimmter Antrag gestellt ist, welcher zur Beseitigung der angeblichen Begünstigung führen könnte. — Die Handelskammer zu Krefeld petitionirt um die steuerfreie Hergabe von Spiritus zu technischen Zwecken. Die Regierung sympathisirt mit dem Antrage, doch stehen der Erfüllung noch mancherlei Bedenken entgegen Die Denaturirung würde unter Umständen so viel kosten und mehr noch als die rückvergütete Steuer. In England sei das anders, weil dort die Steuer 26 mal höher sei. Es handelt sich zunächst um Ausfindigmachung eines billigen Denaturirungsmittels, in welcher Beziehung die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Ob man den Steuerausfall, der kaum zu berechnen sei, durch eine Schanksteuer decken könne, bleibt dahingestellt. Es wurde beschlossen, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung und eventuellen Berücksichtigung unter Hinweis auf den im preußischen Landtag vom Abg. Henze gestellten und angenommenen Antrag zu überweisen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. März.

th. Nächsten Dienstag giebt die Pianistin Frl. Klara Meyer aus Berlin ein Klavierkonzert und wird dabei von einem Violinisten und Cellisten unterstützt, über welche jedoch nichts Näheres verlautet. Soweit wir informirt sind, hat Frl. Meyer kürzlich in Sagan, Fraustadt 2c konzertirt und dort sehr gefallen. Das aus 7 Nummern bestehende Programm ist reich an Abwechselung und bietet als erste Nummer das C-moll-Trio von Beethoven.

r. Zu unserem Berichte über die gestrige polnisch-katholische Provinzial-Volksversammlung tragen wir noch Folgendes nach:

Der Landtags-Abgeordnete, Propst Dr. v. Stablewski aus Wreschen, sprach über die Schulfrage und namentlich über die Simultanschule; er behauptete, die Simultanschule könne keinen Grund in der Religion legen; denn der an ihr angestellte katholische Lehrer könne unmöglich Luther loben, der evangelische Lehrer wiederum nicht den Papst; Grundlage bei der Erziehung der Menschen sei aber die Religion, die den inneren Menschen durchdringe. Man müsse durchaus konfessionelle Schulen erstreben, die Simultanschule aber bekämpfen; zu dem Behufe müßten in den Städten solche Stadtverordneten gewählt werden, welche von Hause aus gegen die Simultanschule sind. So lange diese aber existire, müsse Kontrolle über sie geübt werden. Zu den Geistlichen als den früheren Schulinspektoren habe man Vertrauen gehabt; dies sei aber jetzt, den weltlichen Schulinspektoren gegenüber, nicht der Fall, daher müßten die Eltern die Schulinspektion übernehmen, was überdies den Vortheil gewähre, daß derartige Schulinspektoren nie abgesetzt werden könnten. Das Recht der Religionsunterrichts-Ertheilung stehe nur der Kirche, nicht der weltlichen Obrigkeit zu. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, die ihre Spitze gegen die Simultanschule richtete und auch die Wiedereinführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache forderte. — Propst Sieg aus Orchowo (bei Mogilno) sprach über die Kirchengesetze, insbesondere über das Gesetz vom 11. Mai 1873, betr. die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen. Er erwähnte unter Anderem, daß dies Gesetz keinen anderen Zweck haben könne als den, jungen Theologen eine nur weltliche Bildung zu geben, um eine gute theologische Durchbildung sei es dem Staate weniger zu thun. Die katholische Kirche habe bis in die neueste Zeit sehr gelehrte geistliche Obere, Bischöfe, Kardinäle aufzuweisen, welche stets auf eine gute katholische und wissenschaftliche Ausbildung ihrer Geistlichkeit hingewirkt hätten. Jetzt wolle sich der Staat die Herrschaft über die Kirche anmaßen; die Kirche aber, eine göttliche Schöpfung, wisse, daß sie auf eigenen Füßen stehe. Redner sprach in sichtbarer Erregung, begleitete seine Rede mit lebhaften Gesten und wurde namentlich lebhaft, als er von den Rechten der katholischen Bischöfe sprach; „nur die Bischöfe hätten die Geistlichen anzustellen, statt dessen stelle sie jetzt der Staat an“. Bei den Worten: „Wir protestiren gegen diesen Gewaltakt“, wurde Redner von dem Polizei-Inspektor Büttner unterbrochen, von diesem und dem mitanwesenden Polizei-Kommissarius Bentzki wurde hierauf die Versammlung aufgelöst. Der Vorsitzende, Fürst Roman Czartoryski, machte dies den Anwesenden bekannt, welche sich hierauf in aller Ruhe entfernten. — In der zweiten Versammlung, welche alsdann 1½ Uhr Nachmittags begann, sprach Lic. Jaskulski aus Snieciskо über die Bildung eines Vereins christlicher Mütter unter dem Patronat der h. Monika, indem er ausführte, die polnischen Mütter müßten die ersten Lehrerinnen ihrer Kinder sein. Von der Versammlung wurde beschlossen, die Bildung derartiger Vereine in den einzelnen Parochieen zu fördern. — Rittergutsbesitzer Cajetan von Morawski beantragte schließlich, anknüpfend an die bekannte Aeußerung des Fürsten Bismarck bei der Orientdebatte, eine Resolution folgenden Inhalts: Die Versammlung bezeugt ihr völliges Vertrauen zu den polnischen Fraktionen in Berlin, ihre völlige Einmüthigkeit mit ihnen in der Vertheidigung der Gesetze, der Nationalität und der Kirche. Diese Resolution wurde angenommen.

Die Versammlung hat außerdem, wie wir aus dem „Kuryer Poznański ersehen, dem einberufenden Komite anheimgestellt, aus seiner Mitte ein engeres Komite mit dem Kooptationsrechte zu wählen und dasselbe die nach Rom zu entsendende Deputation bestimmen zu lassen. Das Komite hat demnach in seiner gestrigen Sitzung in dieses engeres Komite die Herren Graf Adolf Bniński auf Chraplewo, Fürst Roman Czartoryski auf Sarbinowo, Domherr Maryański von hier, Stephan v. Stablewski, Anton Stark von hier, und Franz v. Żółtowski auf Niechanowo, welche die Herren Gustav v. Potworowski auf Alt-Gostyn und Stephan Cegielski, zwei Mitglieder des von der polnischen Nationalpartei in Sachen der lemberger Adreßdeputation erwählten Komité's, zu kooptiren beschloß.

= **Im Mariengymnasium** wurde heute die mündliche Abiturientenprüfung abgehalten. Nachdem von vier Abiturienten einer sogleich nach dem schriftlichen Examen und einer heute noch vor dem mündlichen Examen zurückgetreten war, konnte auch den beiden anderen das Zeugniß der Reife nicht ertheilt werden, ein betrübendes Resultat.

F. **Aus dem Kreise Kröben**, 6. März. [Gewerbe-Ausstellung. Gewitter.] Auch in Bojanowo regt sich ein erfreulicher Sinn für Betheiligung an der projektirten Gewerbe-Ausstellung in Rawitsch, wo auch Jutroschin vertreten sein wird. — Am vergangenen Sonntag Abend entlud sich, wie bereits erwähnt, über Rawitsch und Umgegend ein heftiges Gewitter, welches von starkem Hagelwetter begleitet war. Auch an anderen Orten muß der Blitz eingeschlagen haben, nach den Feuerscheinen zu urtheilen, die am Himmel sich zeigten. In Sulau-Hammer brannte beispielsweise das Schulhaus und eine Wirthschaft nieder.

4/ **Karge**, 6. März. [Postverbindung.] Vom 15. d. M. ab soll die Fahrpost zwischen hier und Wollstein aufhören. Diese Nachricht hat unter dem hiesigen Publikum großen Unwillen hervorgerufen, weil durch diese nichts weniger als zweckmäßige neue Einrichtung die Personenbeförderung durch die Post nach Wollstein, die bei wahrzunehmenden Terminen auf dem Kreisgerichte, dem Landrathsamte oder Geschäften auf der Kreiskasse 2c. oft recht erwünscht und bequem war, ganz aufhört, die Briefbeförderung nach dorthin aber sehr erschwert wird, da die Briefe über Züllichau, Bentschen nach Wollstein erst am zweiten oder dritten Tage an ihre Adresse gelangen, was bei der alten Einrichtung in 3—4 Stunden geschah. Es wäre zu wünschen, daß die beabsichtigte Petition der hiesigen Behörden und Bewohner an das Ober-Postamt wegen Aufhebung dieser Maßregel von Erfolg wäre.

M **Kosten**, 6 März. [Vortrag.] Am 3. d. Mts. hielt im Krüger'schen Saale Dr med. Korach aus Schmiegel einen ansprechenden Vortrag „Ueber ansteckende Krankheiten“. Der gediegene Inhalt bei gewandter, angenehmer Vortragsweise, erwarb dem Vortragenden den Beifall und den Dank der Versammlung.

λ **Krotoschin**, 7. März. [Festmahl zum Geburtstage des Königs.] Der früher in unserer Stadt wenig gekannte, seit einigen Jahren aber sehr vorherrschende Kastengeist pflegte sonst wenigstens an einem Tage des Jahres, am Geburtstage unseres verehrten Monarchen zu schwinden. An diesem Tage vereinte ein festliches Mahl alle deutschen Elemente ohne Unterschied des Standes In diesem Jahre soll aber die Eintracht auch an diesem Feste gestört sein; denn zwei Komités, von denen das eine im Logensaale und das andere im Gasthause zum Weißen Adler, den Tag begehen will, fordern zur Theilnahme auf. Hoffen wir, daß noch in letzter Stunde. eine Eintgung erzielt wird!

§ **Wreschen**, 7. März. [Trichinen. Kreissparkasse Subhastation.] Am 26. v. M. hat der Fleischbeschauer Scholtz in dem Schweine, welches dem Fleischermeister J. gehörte, Trichinen gefunden. Das Thier repräsentirte einen Werth von 75 M., war nicht versichert und mußte vernichtet werden. Gegenwärtig nimmt auch die Braunschweiger Versicherungs-Gesellschaft wieder Versicherungen, aber mit erhöhten Prämien an. Da diese Prämien vielen der hiesigen Fleischer zu hoch sind, so haben sie eine eigene Versicherung gegründet. — Nach dem Berichte des Rendanten der Kreissparkasse hatte dieselbe im Monat Februar folgende Einnahme: Kassenbestand 992 M. 56 Pf.; Kapitaleinlagen 205 M. 12 Pf.; Zinsen 205 M. 13 Pf. in Summa 1402 M. 81 Pf. Die Ausgabe betrug an zurückgezahlten Einlagen 583 M. 97 Pf., an zurückgezahlten Zinsen 5 M 49 Pf., in Summa 589 M. 46 Pf, mithin verblieb ult. Februar ein Kassenbestand von 813 M. 35 Pf. — Das in der Ortschaft Klichowo belegene Bauerngrundstück, welches den Makowski'schen Eheleuten gehört, soll am 9. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr im Lokale der Gerichtstags-Kommission versteigert werden.

β **Schmiegel**, 7. März. [Kontrolversammlungen. Schulamtliches. Amtsgericht] Die Frühjahrskontrolversammlungen finden im Bezirk der 2. Kompagnie (Schmiegel) in Kaminiec und Wielichowo am 11. April, in Kluczewo und Schmiegel am 12., in Alt-Boyen am 13. April und im Bezirk der 1. Kompagnie (Kosten) in Szczepowice und Czempin am 15. April, in Chorin und Lubin am 16. und in Kosten am 17. April cr. statt. — Bei dem hiesigen, mit dem Landbezirk vereinigten Standesamt sind in den Monaten Januar und Februar 95 Geburts-, 16 Heiraths- und 32 Sterbeakte geschlossen worden; davon kommen auf Schmiegel 24 Geburten, 3 Trauungen und 11 Todesfälle. — Die vierte Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Volksschule soll nunmehr besetzt werden. Trotzdem die Schüler aus Kuschen, die bis jetzt die hiesige Schule besuchen, möglicherweise noch in diesem Jahre ihre neuerrichtete Schule in Kuschen beziehen werden, so ist doch das Bedürfniß bei der großen Schülerzahl vorhanden, einen vierten Lehrer hierselbst zu beschäftigen. — Unserem Städtchen ist es aller Wahrscheinlichkeit nach nun doch beschieden, bei Eintritt der neuen Gerichtsorganisation ein Amtsgericht zu erhalten. Diese Nachricht haben alle Kaufleute und Gewerbetreibende mit Freuden aufgenommen, der Ausbau eines Gerichtsgebäudes dürfte demnach in nicht allzu langer Zeit beginnen. Ob dazu ein neues Gebäude errichtet wird, das auch äußerlich unserem Städtchen zur Zierde gereichen würde, ist jetzt noch nicht bekannt geworden.

Schubin, 6. März. [Gefundene Leiche.] In Szaradowo diesseitigen Kreises hat man vor einigen Tagen die Leiche einer Frau, deren Augen mit einem Tuche verbunden waren, aus einem Brunnen herausgezogen. Zur näheren Feststellung des Thatbestandes wird sich eine Gerichtskommission von hier nach Ort und Stelle begeben.

€ **Schönlanke**, 6. März [Vorschußverein Marktpreise.] Nach dem soeben veröffentlichten Rechnungsbericht des hiesigen Vorschußvereins ist der Kassenumsatz im Jahre 1877 gegen den des Vorjahres um 105,718 M. 78 Pf. größer. Das Mitgliederguthaben betrug am Schlusse des Jahres 65,375 M. 53 Pf. und der Reservefonds 5214 M. 62 Pf., so daß das Gesammtvermögen des Vereins 70,590 M. 15 Pf. beträgt. Am Schlusse des Jahres 1876 zählte der Verein 642 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 183 und 21 schieden aus. Es ist somit die Zahl derselben um 62 größer geworden und hat die Höhe von 704 erreicht. 164 Aufnahmeanträge wurden abgelehnt. Der Zinsfuß wurde wegen Erhöhung des Bankdiskonts vom 8. Oktober bis ult November von 6⅔ auf 8 pCt. erhöht. Die Aktivas betrugen: Baarbestand vom Dezember 1877 4351 M. 17 Pf, Forderungen aus dem Vorjahr 317,363 M. 29 Pf. und Vorschüsse im Jahre 1877 409,822 M. 20 Pf. zusammen 727,185 M. 49 Pf., worauf 331,364 M. 50 Pf. zurückgezahlt wurden, so daß noch 395,820 M. 19 Pf. Bestand blieben, Effektenbestand 3459 M. 75 Pf, Restzinsenforderung 359 M. 40 Pf., durchlaufende Posten: 22,343 M. 61 Pf. und aus dem Vorjahr 1877 M. 99 Pf. überhaupt 24,221 M. 60 Pf., worauf 22,443 M. 50 Pf. zurückgezahlt wurden, so daß noch 1778 M. 10 Pf. verbleiben. Die Gesammtsumme der Aktivas betrug somit 405,769 M. 41 Pf. Die Passivas betrugen ebenfalls 405,769 M. 41 Pf. und zwar a) schuldige Anleihen und Spareinlagen aus 1876 254,027 M. 33 Pf. und eingenommene im Jahre 1877 301,109 M. 27 Pf, zusammen 555,136 M. 60 Pf., worauf 232,226 M. 13 Pf. zurückgezahlt wurden, so daß ein Bestand von 322,910 M. 47 Pf. verbleibt; b) Mitgliederguthaben inkl. Dividende aus dem Jahre 1876 64,548 M. 17 Pf. und 6881 M. 23 Pf., welche im Laufe des Jahres eingezahlt wurden, zusammen also 71,429 M. 40 Pf., worauf 6053 M. 87 Pf. zurückgezahlt wurden, so daß ein Bestand von 65,375 M. 53 Pf. verbleibt; c) Reservefonds aus dem Vorjahr 4340 M. 67 Pf, vom Reingewinn 1876 gutgeschrieben 375 M. 95 Pf. und Eintrittsgeld 498 M., überhaupt 5214 M. 62 Pf.; d) schuldige Zinsen für Anleihen und Spareinlagen 3661 M. 38 Pf.; e) Anticipandozinsen auf 1878 1980 M. und unvertheilter Reingewinn 6627 M. 41 Pf. Von den letztern kommen 5922 M. 90 Pf. als 10 pCt. Dividende für die Mitglieder, 1 pCt. Reingewinn für die Anwaltschaft in Potsdam mit 66 M. 27 Pf., Unterverbandskosten 33 M. 14 Pf. und 605 M. 10 Pf. werden dem Reservefonds gutgeschrieben. — Die Durchschnittsmarktpreise im Monat Februar betragen in hiesiger Stadt pro 100 Kilogramm Roggen 13 M. 40 Pf., pro 100 Kilogramm Gerste 15 M 50 Pf., pro 100 Kilogramm Hafer 12 M. 15 Pf., pro 100 Kilogramm Erbsen 14 M. 17 Pf., pro 100 Kilogramm Kartoffeln 2 M. 87 Pf, pro 100 Kilogramm Stroh 4 M. 91 Pf., pro 100 Kilogramm Heu 4 M. 80 Pf., pro 1 Kilogramm Speck 2 M., pro 1 Kilogramm Butter 1 M. 67 Pf. und pro 1 Schock Eier 2 M. 36 Pf.

Bromberg, 7. März. [Ersatzgeschäfts-Unkosten.] Seitens der Stadt Bromberg ist an das Ministerium des Innern das Ersuchen gestellt worden, für die bei dem Ersatzgeschäft entstehenden Unkosten ein jährliches Pauschquantum von 1200 M. zu bewilligen, resp. die rein sachlichen Ausgaben zur Liquidation bringen zu dürfen, indem darauf hingewiesen wurde, daß das Ersatzgeschäft ein rein staatliches Interesse habe. Dieses Ansuchen der Stadt ist seitens des Ministers des Innern abschlägig beschieden worden.

Bromberg, 7. März. [Bromberger Kommunal-Etat.] Der gegenwärtig auf dem Magistrat ausliegende Haushalts-Etat

---

pferde! Der Wagen war im Augenblick fertig. Die Glöckchen klangen lustig in der frischen Luft. Paul nahm die Zügel und fort ging es. In zwanzig Stunden war ich in Charkof. Zu dem dortigen Postmeister, der mein Freund war, sagte ich: Thu' mir einen Gefallen, Brüderchen. Ich bin eben im Begriff. meiner Frau davon zu laufen, gegen die ich mich schlecht benommen habe. Ich will mich in ein Gardereiterregiment aufnehmen lassen — aber sie soll mich vergessen; sie soll glauben, daß ich todt bin. Schreibe ihr in acht Tagen und sage ihr, daß ich die Cholera bekommen habe und gestorben bin. Bitte sie, mir zu verzeihen; sage ihr, daß ich ihr für alle Liebe danken ließe und daß es mein letzter Wunsch gewesen wäre, sie möchte einen Andern heirathen, der mehr werth ist als ich. Und berede sie dazu, daß sie die Station als Postmeisterin behält, denn sie ist eines Popen Tochter und kann schreiben Dann bekreuzten wir uns beide; er schwur, daß er meinen Wunsch erfüllen und über Alles schweigen wolle. Endlich verbeugten wir uns vor dem Heiligenbilde in der Ecke des Stalles, küßten uns und nach fünf Minuten war ich auf und davon.

Im Rekrutirungsbureau ließ ich mich als Gardeküraffier in das Regiment der Kaiserin als vierzehnjähriger Freiwilliger unter einem falschen Namen einschreiben. Ich hatte keine Papiere, aber sie fragten auch nicht danach, denn ich war ein schöner Rekrut. Mein Bart wurde rasirt, mein Haar abgeschnitten und als ich in meiner Uniform mit dem Adlerhelm auf dem Kopfe nach Petersburg kam, hätte mich kein Mensch erkannt. Ich avancirte zum Sergeanten und zweiten Reitmeister des Regiments. Endlich hatte ich meine Zeit abgedient. Es war gerade damals von dem Kriege mit der Türkei die Rede, den man später den Krimkrieg genannt hat, und man machte mir sehr verlockende Anerbietungen, wenn ich bleiben und die neuen Rekruten mit einexerziren wollte. Aber das Heimweh zog mich nach dem Süden. Fand ich mein Weib todt oder verheirathet, so wollte ich meinem Leben ein Ende machen. Während ich nämlich im Laufe der Jahre über meine Vergangenheit nachgedacht, hatte ich mich sterblich in meine Frau verliebt und es nützte mir nichts, wenn ich mir sagte, daß ich sie freiwillig verlassen, daß sie wahrscheinlich wieder verheirathet und glücklich wäre und daß sie, nun eine Frau von vierzig Jahren, entweder dick wie ein Bierfaß oder mager wie ein Pfropfenzieher sein würde. Ich war und blieb rasend verliebt, nahm meinen Abschied, ließ mir die Anweisung auf meine Pension aushändigen und brach nach dem Süden auf. Mein Freund in Charkof war gestorben. Wenn sie nun auch todt war?

„Wer hat jetzt die Donskische Poststation?“ fragte ich, indem ich mich unter meinem langen Mantel bekreuzte. „Eine Wittwe“, lautete die Antwort. — „Dieselbe, welche sie schon vor vierzehn Jahren verwaltete?“ fragte ich. — „Dieselbe“, hieß es.

„In achtzehn Stunden war ich daheim. Ich erkannte die zwei alten Männer, die mir die Pferde abnahmen, aber sie erkannten mich nicht. Dann eilte ich ins Haus. Olga saß schreibend hinter dem Postjournal und war ganz und gar nicht verändert. Nur ernsthafter sah sie aus und in ihrem schwarzem Haar war hier und da ein silberner Streifen. „Olga Duschinka!“ rief ich im Tone unserer besten Zeiten. Sie drehte sich nicht nach mir um, sondern warf ihre Arme in die Höhe und fiel mit dem Gesicht auf den Tisch. Ich sprang auf sie zu, drückte sie an meine Brust und fühlte, daß ihr Herz aufgehört hatte zu schlagen. Aber sie kam bald wieder zu sich und wir hielten uns lange in den Armen. — Das war im Jahre 1853; jetzt schreiben wir 1869. Die sechszehn Jahre sind uns vergangen, wie ein Tag. Wir haben die Vergangenheit wieder eingebracht, Väterchen.“

„Aber kannst Du es glauben?“ fuhr der Postmeister fort, „das dumme Gouvernement in Petersburg besteht darauf, daß ich todt bin, und daß die Donskische Poststation in den Händen meiner Wittwe ist. Anderenfalls, so sagen sie, müßte der ehemalige Reitmeister von den Kürassieren todt sein, und mit ihm seine Pension. Meine Wittwe lacht zu der Sache. Da es einmal nicht anders sein kann, führt sie die Bücher fort, unterschreibt die Empfangsscheine und bezahlt die Steuern. Ich beziehe unter dem Namen, den ich als Kürassier angenommen hatte, meine Pension. Als Postmeister bin ich ein todter Mann. „Das ist meine Geschichte, Väterchen,“ schloß er seine Erzählung mit verschmitztem Blinzeln. „Freilich giebt es Leute, die kein Wort davon glauben wollen, aber das sind die bösen Zungen und wir und unsere Nachbarn wissen besser Bescheid.“ A. S.

für das Jahr vom 1. April 1878 bis zum 31. März 1879 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 436,700 Mark gegen 419,120 Mark im Vorjahre. Die Einnahme stellt sich nach den einzelnen Titeln wie folgt: Tit. I. Beständige Gefälle 3258 Mark (Vorjahr 3264 Mark). Tit. II. Unbeständige Gefälle 3700 Mark (Vorjahr 3108 Mark.) Tit. III. Zeitpachten und Miethen 8315 Mark (Vorjahr 9745 Mark). Tit. IV. Tantième für die Erhebung der königlichen ꝛc. Gefälle und Beiträge anderer, von der Hauptkasse mitverwalteter Kassen zur Besoldung der Kassenbeamten 9213 Mark (Vorjahr 8868 Mark.) Während die Gemeinde-Einkommensteuer im Vorjahre auf 286,793 Mark angenommen wurde, ist dieselbe für das laufende Jahr auf 367,300 Mark festgesetzt. Summa der Einnahme 436,700 Mark. — Die Ausgabe, welche im Vorjahre mit 386,938 Mark etatirt wurde, ist für das laufende Jahr, wie folgt, aufgeführt: Tit. I. Besoldungen: im Vorjahre 100,989 Mark, in diesem Jahre 108,934 Mark, ein Mehr von beinahe 8000 Mark. Dieses Mehr erklärt sich durch die neuen Beamtenstellen (im Fremden-Bureau, in der Kasse und die Anstellung einiger Kanzlisten); Remunerationen und Stellvertretungen 3600 Mark (Vorjahr 1590 Mark); Unterstützung für bedürftige Beamte 900 Mark (Vorjahr 600 Mark); Pensionen 1721 Mark (Vorjahr 3237 Mark); für rathhausliche und Kommunal-Bedürfnisse 12,410 Mark (Vorjahr 10064 Mark): Straßenbeleuchtung 17,800 Mark (Vorjahr 17,271 Mark); das Mehr von ca. 600 Mark wird durch vermehrte Aufstellung von Straßenlampen bedingt. Für Bauten und Reparaturen 13,730 Mark (Vorjahr 13,990 Mark). Arrestanten-, Verpflegungs- und Transportkosten 1200 Mark (Vorjahr 700). Im Tit. XII, Abgaben und ähnliche Leistungen, sind im vorigen Jahre an Provinzial-Kommunal-Beiträgen (pro 1. Juli 1877 bis dahin 1878) 12,576 Mark festgesetzt worden, in diesem Jahr für das ganze Etatsjahr 35,968 Mark; dagegen beträgt der Zuschuß zum Servis-Sublevationsfonds aus dem Kämmereifonds, der im vorigen Jahre sich auf 18,000 Mark belief, nur 8000 Mark. Zur Unterhaltung der städtischen Armen-Anstalten fließt ein Zuschuß von 54,203 Mark (Vorjahr 43,594 Mark); zur Unterhaltung der städtischen Schulen ein Zuschuß von 72,500 (Vorjahr 63 238 Mark). Die Ausgabe in Summa beträgt, wie oben bereits angegeben, 431,550 Mark, 44,612 Mark mehr wie im Vorjahre.
(B. Z.)

x **Gnesen**, 7. März. [Rotzkrankheit. Tollwuth.] Die Rotzkrankheit unter den Pferden nimmt sichtlich immer mehr zu. Diese schreckliche Seuche ist wieder in mehreren Ortschaften des Kreises Gnesen ausgebrochen, so in Morgenau, Distrikt Gnesen, unter den Pferden des Gutsbesitzers Oels, in Louisenwalde, Distrikt Schwarzenau, unter den Pferden des Wirths Neumann, ferner unter den Pferden des Dominiums Weißenburg, Distrikt Gnesen. Die diesbezüglichen polizeilichen Maßregeln sind in genannten Ortschaften angeordnet worden. — In der Stadt Powitz ist die Tollwuth unter den Hunden ausgebrochen.

≌ **Schneidemühl**, 7. März. [Jubiläum. Kontrolversammlungen.] Gestern feierte der Kanzleidirektor am hiesigen Kreisgerichte Hartung sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Beamten des Kreisgerichts und eine Deputation der Stadtbehörden begaben sich daher am Nachmittag in seine Wohnung und brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Kreisgerichtsdirektor Kupffender überreichte dem Jubilar nach einer vorangegangenen Ansprache das Diplom, durch welches er zum Kanzleirath ernannt ist, und außerdem ein Etui mit 1½ Dutzend schweren silbernen Eßlöffeln als Andenken von dem schneidemühler Kreisgerichtspersonale. Abends wurde dem Jubilar in dem Markwald'schen Saale ein Ehrenmahl gegeben, welches die Theilnehmer bin zum frühen Morgen in gemüthlicher Stimmung beisammen hielt. — Die Frühjahrskontrolen im Bezirk der 1. Compagnie Kolmar i. P. finden pro 1878 in Kolmar und Samotschin am 1. April, in Margonin und Budsin am 2. April, in Usch und Schneidemühl am 3. April und in Schmielau am 4. April statt.

r. Die Lehrer-Wittwen-Kasse im Regierungs-Bezirk Posen.

Seit dem Jahre 1861 werden die Angelegenheiten dieser Kasse von den betheiligten Lehrern mit besonderem Interesse verfolgt. Es wurde damals ein Komite gewählt, welches bei den Behörden eine zeitgemäße Erhöhung der Wittwen-Pensionen erwirken sollte; denn seit dem Bestehen der Kasse, d. h. seit 1831, wurden nur 12 Thlr. Pension währt. Das Komite, bestehend aus den Lehrern Cissewski, Gräter, Kasprowicz, Knothe. Kupke und Pawlicki, erhielt übereinstimmende und ausreichende Vollmachten von sämmtlichen Vereinsmitgliedern; es wurde von den Behörden anerkannt und hat im Laufe von 7 Jahren nicht weniger als vier Statuten-Entwürfe nebst vielfachen Nachweisen über die Leistungsfähigkeit der Kasse dem Unterrichts-Ministerium vorgelegt. Dennoch wurde die Pension nur auf 18 Thlr. erhöht. — Inzwischen wurde dem Landtage ein Gesetzentwurf über die Lehrer-Wittwenkasse vorgelegt. Zu diesem Entwurfe reichte auch das Komite eine Petition ein, worin es um Ablehnung des Regierungsentwurfs bat und folgende Vorschläge dringend zur Berücksichtigung empfahl: 1. den Theilnehmern ist das Recht der Mitverwaltung einzuräumen; 2. der Beitrag ist von allen Theilnehmern ein gleicher und wird von den Schulstellen erhoben; 3. in letzter Instanz entscheidet die Kassenangelegenheiten die oberste Provinzialbehörde. — Ehe der Gesetzentwurf über die Lehrer-Wittwenkassen im Landtage zur Berathung gelangte, ließ sich das Ministerium nochmals den letzten Statuten-Entwurf des Komite's einsenden. Viele Wünsche haben durch Annahme des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 ihre Erledigung gefunden und das Komite konnte sich das Zeugniß geben, daß es zur endlichen gesetzlichen Regelung der Wittwen-Pensions-Angelegenheit auch seinen bescheidenen Theil beigetragen habe. Die Mitverwaltung der Kasse seitens der Lehrer, die Erhebung der Beiträge von den Schulstellen, die Heranziehung der Gemeinde zu den Pensionsbeiträgen und die Erhöhung der Wittwenpensionen ist erreicht worden.

Auf Grund des erwähnten Gesetzes wurden Kreisvorstände und ein Kassen-Kuratorium eingesetzt. Zu den Kreisvorständen gehören auch drei Lehrer und diese wählen das Kuratorium. Im Jahre 1870 wurden die Lehrer Kupke, Hecht und Hubert zu Kassenkuratoren gewählt und haben bis jetzt das Amt verwaltet, mit Ausnahme des als Kreis-Schulinspektor nach Kempen versetzten Lehrers Hubert, an dessen Stelle Lehrer Gräter getreten ist. — Den Kuratoren fiel die schwere Aufgabe zu, auf Grund des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 das alte Statut zu revidiren. Es wurden zu diesem Zweck seitens des Ministeriums die umfassendsten Instruktionen erlassen, von der königlichen Regierung die nöthigen Kommentare zugefügt und von allen 17 Kreis-Verbänden im Regierungs-Bezirk Posen in meist sehr umfangreichen Schriftstücken noch die besonderen Wünsche und Ansichten ausgesprochen. Das gesammte Material erhielten die Kuratoren und vereinbarten mit der königl. Regierung ein Statut. Dasselbe wurde Ende 1870 dem Ministerium eingereicht, aber nicht bestätigt. Das gleiche Schicksal hatte das im Februar 1871 eingereichte Statut. Es hatten sich nämlich hinsichtlich der Aufnahme der israelitischen Lehrer besondere Schwierigkeiten gezeigt. Bisher waren dieselben von dem Beitritt zur Lehrer-Wittwenkasse ausgeschlossen; jetzt sollten sie ohne Nachzahlung aufgenommen werden. Die Kuratoren wiesen auf die Nachtheile hin, welche dadurch den christlichen Mitgliedern erwüchsen, und beantragten die Einführung einer Nachzahlung seitens der Beitretenden oder die Uebernahme der erwachsenden Nachtheile durch den Staat aus der damals 60,000 Thlr. betragenden Summe, welche vom Landtage zur Ausgleichung etwaiger Unzuträglichkeiten bewilligt worden war. Es wurden die Bedenken der Kuratoren aber nicht anerkannt und dem Kassenverbande ein Statut oktroyirt.

Die Kuratoren erachteten es seit Einführung des revidirten Statuts nun als ihre Hauptaufgabe, die Lasten der Beitragenden zu erleichtern und die Wittwen- und Waisen-Pension zu erhöhen. Sie suchten nachzuweisen, daß die Kasse im Stande wäre, mit 4 Thlr. Stellenbeitrag und 4 Thlr. Gemeindebeitrag auszukommen. Es gelang ihnen aber nicht, hierfür die Geneigtheit des Unterrichtsministeriums zu gewinnen. Es wurde vielmehr von dem damaligen Sachverständigen, Geh. Rechnungsrath Tiede, nachgewiesen, daß der Maximal-Stellenbeitrag von 5 Thlr. kaum ausreichend sei, wenn die Kasse ihren Verpflichtungen nachkommen wollte. Ebenso wurde der unterm 31. Mai 1873 eingereichte Antrag auf Erhöhung der Pension von 50 auf 60 Thlr. abgelehnt, weil die Kasse hierzu noch nicht leistungsfähig wäre. Bei Gelegenheit der Rücksendung der Jahresrechnung pro 1872 reichten die Kuratoren unterm 27. Februar 1874 einen Antrag auf Wegfall der Gehaltsverbesserungs-Abzüge ein. Zu diesem Antrage bewog die Kuratoren hauptsächlich der Umstand, daß die städtischen Lehrer, mit einem Minimalgehalt anfangend, eine Gehaltsskala zu durchlaufen haben, während die Landlehrer sofort in das höchste Gehalt der Stelle eintreten. So hatte jeder posener Lehrer, der damals in eine Stelle von 300 Thlr. eintrat, 100 Thlr. Abzüge bezahlt, bis er das höchste Gehalt, 700 Thlr., erreichte. Die königl. Regierung befürwortete den Antrag der Kuratoren, vom 1. Januar 1874 ab sind dann keine Gehaltsverbesserungs-Abzüge mehr gezahlt worden. Eine Erleichterung ist für die Beitragenden erreicht, aber die Wittwen- und Waisen-Pension ist trotz aller Bestrebungen nicht höher geworden. Nach Einsendung des statistischen Materials im 6 Jahre des Bestehens des jetzigen Vereins erhielten die Kuratoren den Bescheid, daß nach dem Gutachten eines Beamten bei der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft, Elfert, es noch eines langen Zeitraums bedürfe, ehe die Kasse daran denken könne, die gegenwärtige Pension zu erhöhen. Es wird Sache des jetzt gewählten Kuratoriums sein, in dieser Hinsicht im Jahre 1881 bei abermaliger Prüfung der Kassenlage auf Grund der statistischen Verhältnisse das Nöthige zu beantragen und den Beweis für die Leistungsfähigkeit der Kasse zu führen.

Aus dem Gerichtssaal.

AC. **Berlin**, 6. März. Ein Kaufmann, welcher in die Essener Volksbank, eine eingetragene Genossenschaft, als Mitglied eingetreten war, hatte gegen den Konkursverwalter der inzwischen in Konkurs verfallenen Genossenschaft Klage, daß er nicht mehr Mitglied der inzwischen in Konkurs verfallenen Genossenschaft sei, also eine sog. Präjudizialklage erhoben, mit welcher eine judikatmäßige Entscheidung über das Bestehen oder Nichtbestehen eines Rechtsverhältnisses als solchen seiner Mitgliedschaft unabhängig von daraus herzuleitenden Rechten und Pflichten, verlangt wurde. Das Appellationsgericht zu Hamm wies diese Klage ab, indem es annahm, daß über die Mitgliedschaft des Klägers in dem Rechtsstreit mit dem Konkursverwalter nicht entschieden werden könne. Das Reichs-Oberhandelsgericht, III. Senat, wies durch Erkenntniß vom 28. Januar d. J. die vom Kläger dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurück, indem es folgenden Rechtssatz aussprach: Präjudizialklagen sind im Konkurse, insbesondere im Konkurse einer eingetragenen Genossenschaft nicht statthaft. Will ein mit Unrecht im Genossenschaftsregister als Mitglied aufgeführte Person im Konkursverfahren seine Nichtbetheiligung geltend machen, so hat er dies zu thun, bevor das Gericht über die Vollstreckbarkeit der vom Sachstande der Genossenschaft überreichten Vertheilungsplans beschließt. Der Konkursrichter entscheidet über diesen Einwand gleichwie die von den wirklichen Genossenschaften vorgebrachten Einwände durch Beschluß, und gegen diesen Beschluß steht dem mit Unrecht als Mitglied aufgeführten die Anfechtungsklage gegen die Genossenschaft, vertreten durch ihren Vorstand, nicht aber gegen die vom Konkursverwalter vertretene Konkursmasse zu. „Wenn der § 53 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 verordnet, daß über den, von dem Vorstande der Genossenschaft dem Konkursgerichte überreichten Vertheilungsplan (§ 52), bevor das Gericht über die Vollstreckbarkeit desselben Beschluß faßt, die Genossenschaften mit ihren Einwendungen zu hören sind, so sind mit der Bezeichnung „Genossenschaften" unzweifelhaft alle diejenigen Personen, welche in dem Genossenschaftsregister und in den Verzeichnissen der Genossenschaft als Genossenschafter aufgeführt stehen, also auch diejenigen gemeint, welche ihre Mitgliedschaft verneinen. Daher müssen auch die letzteren ihre Einwendungen gegen den Vertheilungsplan vorbringen, wenn sie deren Berücksichtigung in dem weiteren Verfahren verlangen, d. h. sie müssen, um die Einziehung der auf ihre Namen angesetzten Beträge von sich abzuwenden, (§ 55, Abs. 3) darlegen, daß sie in Wirklichkeit auch den maßgebenden Gesetzesvorschriften nicht oder nicht mehr, bezw. seit welchem Zeitpunkt nicht mehr, Mitglieder der gemeinschuldnerischen Genossenschaft seien. Eine anderweitige Gelegenheit zur Geltendmachung dieser Behauptung bietet das Gesetz nicht. Aber auch jene einwandsweise Geltendmachung führt nicht zu einer judikatmäßigen Entscheidung über die Behauptung. Nach § 54 hat der Konkursrichter diese nur zu prüfen und durch Beschluß, also mittels Dekrets, über sie zu entscheiden. Eine Anfechtung des Vertheidigungsplans im Wege der Klage, also mit dem Erfolge eines kontradiktorischen Verfahrens und der Erledigung durch richterliches Erkenntniß ist zwar nicht ausgeschlossen, kann aber gemäß § 56 des zitirten Gesetzes nicht gegenüber der Konkursmasse und den Konkursverwalter stattfinden, sondern ist gegenüber den dabei betheiligten Genossenschaftern, vertreten durch den Vorstand der Genossenschaft, zum Austrage zu bringen."

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Das statistische Bureau** empfängt allmonatlich von 165 Marktorten Bericht über den Stand der Preise und zwar aus Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland. Aus den für den Januar 1878 veröffentlichten Preisen für Getreide und Nahrungsmittel ist ersichtlich, daß gegenüber den Vormonaten ein weiterer Rückgang der Getreidepreise stattgefunden hat, während Kartoffeln in allen Landestheilen etwas höher bezahlt worden sind, namentlich hat Schleswig-Holstein einen Aufschwung von 30 Pf. für 100 Kilogramm erzielt. Von Körnerfrüchten hat der Weizen nur in den Provinzen Preußen und Brandenburg, Roggen in Hessen-Nassau, Gerste ebendaselbst, in Westfalen und Rheinland, Hafer aber in keinem Landestheil höher gestanden als im Dezember 1877. Butter ist im Januar im Preise zurückgegangen.

** **Elbing**, 1. März. [Molkerei-Ausstellung.] Die Molkerei-Ausstellung hat recht gelungene Nachbildungen für Schweizerkäse ergeben, welche sich gleichwerthig jedem andern Schweizerkäse zur Seite stellen; weniger befriedigt sind die Preisrichter von dem ausgestellten Niederungskäse. Der Ziegelkäse, Limburger und Woriener ist meist sehr gut, die Nachahmungen der Holländer sind ebenfalls wohlgelungen, dagegen hat der Buttermilchkäse ohne Ausnahme einen mehr oder minder scharfen bitterlichen Geschmack, der durch rationelle und sorgsame Arbeit zu beseitigen gewesen wäre. Im Allgemeinen können die Butterproduzenten mit diesem Urtheil der Preisrichter wohl zufrieden sein, um so mehr, da man sehr streng zu Werke gegangen ist. Das Prädikat „hochfein" ist für Käse nur einem einzigen Aussteller, Herrn Joseph Fritsche zu Fürstenau bei Tiegenhof, und zwar für zwei Kübel Schweizerkäse zu Theil geworden. Das nächstfolgende Prädikat „fein", welches 19 Mal ausgesprochen wurde, haben erhalten: für Fettkäse Ausstellungs-Objekte von Conrad-Elbing, Molkerei-Genossenschaft Ellerwalde bei Rundewiese, Franz Fritsche zu Tannsee bei Neuteich, v. Kries-Traukwitz, Lehmann-Tarputschen, Dr. Morgen-Tilsit, v. Setten Ragnit, Joseph Sieber-Schönwiese, Molkerei-Genossenschaft Stuhm; für halbfetten Käse Joseph Fritsche-Fürstenau, Molkerei-Genossenschaft Stuhm, Uffhausen-Kleinhof bei Tapiau, Dr. Wehr-Gr. Paglau; für Magerkäse Molkerei-Genossenschaften zu Christburg, Stuhm und Zinten, Walzer-Grodziczno bei Montowo. Das Prädikat „gut" erhielten ferner 36 Ausstellungs-Objekte, während 18 als „mittelmäßig" und nur 3 als „schlecht" bezw. verurtheilt wurden. — Die Preisrichter für Butter haben sich nicht nur auf Urtheile beschränkt, sondern den Ausstellern auch mancherlei Winke, Fingerzeige, Rathschläge gegeben. Sie sind aus Hamburg, aus Dänemark, aus Berlin hergekommen, mit verschiedenen Ansprüchen, verschiedenen Ansichten, mit den verschiedenen Gesichtspunkten die der heimische Markt motivirt. Die Einigung ist ihnen deshalb nicht leicht geworden. Uebereingekommen sind sie, weniger die Farbe und die Verpackung ihr Urtheil bestimmen zu lassen, als vielmehr richtige Bearbeitung, Güte und Haltbarkeit der Waare, sowie das richtige Salzen. Es hat sich denn herausgestellt, daß die meiste Butter noch immer für Berlin bearbeitet wird, daher die Ansprüche des hamburger Weltmarktes nicht alle erfüllt. Um dort bestehen zu können, bedarf der Molkereibetrieb noch viel besserer Fütterung, Behandlung der Milch und Butter, Färbung und Verpackung der Letzteren. Mit Freuden bezeugt aber das Preisrichter-Kollegium, daß seit Danzig und noch mehr seit Hamburg große Fortschritte in der Bearbeitung und im Geschmack gemacht worden seien; trotzdem aber ist noch vieles Fabrikat ungenügend, zeigt noch große Mängel der Ausarbeitung. Zur gründlichen Abstellung dieser Mängel ist erste Bedingung reine wohlschmeckende Milch, reine Ställe, sorgsame Aufbewahrung, passende Fütterung, reine frische Luft. Es wird schwaches Ansäuern, schnelles Herausnehmen der Butter aus dem Fasse vermittelst eines Siebes, gutes Ausdrücken und sofortige Vermengung mit Salz empfohlen, ebenso schleuniges Kneten und Eindrücken in die Gebinde, da die Butter stets durch längeres Liegenlassen leidet, bunt und flammig wird. Für den Export nach Hamburg ist gute flüssige Butterfarbe nothwendig.

** **Danzig**, 7 März. Der Vorstand der danziger Schifffahrts-Aktien-Gesellschaft hat die Dividende für das ultimo Februar abgelaufene Geschäftsjahr auf 5½ Proz. festgestellt, dieselbe gelangt sofort nach der Anfangs April abzuhaltenden Generalversammlung bei dem Korrespondentrheder der Gesellschaft, Herrn Alex. Gibsone, zur Vertheilung. Es wurde die statutenmäßige Abschreibung von 5 Proz. vom Werthe der Schiffe mit 97,544,50 M. bewirkt, dem Reserveassekuranzfonds sind 23,507,15 M. zugeschrieben worden, dem Kesselerneuerungsfond sind 20,602 M. überwiesen, aus letzterem Fond jedoch zu Kesselreparaturen 30,000 M. entnommen. In der Bilanz v. 1 März cr. erscheinen der Reserveassekuranzfond mit 104,931,25 M., der Kesselerneuerungsfond mit 37,205 M. Demnach betragen die Reserven ca. 9 pCt. des auf Höhe von 1 575,000 M. emittirten Grundkapitals. Was die bisherigen Resultate der Gesellschaft anbetrifft, so ist zu bemerken, daß während ihres achtjährigen Bestehens von dem Werthe der Schiffe 574,173,42 M. abgeschrieben und Reservefonds in Höhe von 142,136,25 M. angesammelt worden sind. An Dividende wurde gezahlt: 1870 nichts wegen des Krieges, 1871 11,75 pCt., 1872 6,60 pCt., 1873 10,83 pCt., 1874 6 pCt., 1875 4 pCt., 1876 3,33 pCt. Dazu kommt pro 1877 5,50 pCt. Das ergiebt für die achtjährige Periode einen Durchschnitt von 6 pCt.

Vermischtes.

* **Thorn im Spiegel der Polen.** Die „Th. Ostd. Ztg." schreibt unter dem 6. d. M.: Die Beschreibungen westpreußischer Städte von einem Herrn Czeslaw Lubinski, welche in der „Gazeta Torunska" enthalten sind, werden manchem Leser dieser Zeitung bekannt sein. Heute wollen wir daher nur Einiges seiner Beschreibung Thorns wiedergeben, was ganz besonders zur Erheiterung unserer Leser geeignet sein dürfte. Nach dieser Beschreibung fährt man von Kulm nach Thorn durch eine fast gänzlich polnische Gegend, in welcher sich auch die einzigen polnischen Magnaten Westpreußens noch befinden. Er erzählt dann, daß den Thurm der katholischen Kirche in Kulmsee die evangelischen Bewohner Thorns im Jahre 1692 als Strafe eines Vergehens gegen den dortigen Bischof haben erbauen müssen. Lubinski behauptet ferner, Thorn sei eine polnische Stadt, wenngleich die Deutschen über der Anstrengung, das Gegentheil zu beweisen, förmlich den Gehirnkrampf bekommen. Uebrigens ist es, so fährt Herr Lubinski fort, für einen wirklichen Germanen eine feststehende Thatsache, daß Thorn seinen Namen, sein Sein den Günstlingen des lieben Gottes auf dieser elenden Erde, das ist den Deutschen verdankt, und daß vor der Ankunft der Tempelherren dort, wo jetzt Thorn steht, keine Spur von Wohnplätzen der Menschen gewesen ist. Der thorner Stadtrath hatte im Jahre 1477 bei schwerer Strafe verboten, die Stadt Thorn „Thorun" zu schreiben, wenngleich man bis heute im städtischen Wappen die Inschrift Thorun belassen hat. Im Allgemeinen hat sich die thorner deutsche Bevölkerung und die thorner Behörde durch unerhörten Haß gegen das ursprüngliche Element durch alle Zeiten ausgezeichnet. Welchen Grad der nationale Hochmuth der eingewanderten Schwaben erreicht hat, beweist am besten, daß der Magistrat von Thorn 1565 ein Schreiben des polnischen Königs nicht annahm, weil es adressirt war: „Thorn in Polen"; man verlangte, es soll geschrieben werden: „Thorn in Preußen, von der deutschen Hanse!" — Ob man den Dummdreisten „von der deutschen Hanse" Hörner anmachte, wie es sich gehörte, oder sie für diese Grobheit „in Ordnungsstrafe" ꝛc. nahm, ist nicht bekannt geworden. Trotz alledem war Thorn keine rein deutsche Stadt, ist es nicht und wird es niemals werden, wenn auch die Schwaben von der Behauptung des Gegentheils auf ewig heiser werden sollten." — Lubinski hat die Stadt Thorn fast polnisch gefunden; „überall in den Straßen hört man die polnische Sprache; in allen Läden und Hotels spricht man polnisch. Polnische Geschäftsschilder findet man in Thorn mehr als in Kulm, und sogar polnische Straßen-Plakate sind an den Straßenecken angebracht. Diese glückliche Aenderung der Physiognomie ist dem Umstande zu verdanken, daß man den Mittelpunkt der polnischen Bewegung Westpreußens nach Thorn verlegte und hier die „Gazeta Torunska" gegründet hat. Sogar die Deutschen wundern sich über diese Erscheinung und nennen Thorn die „polnische Residenz". — „Wer lacht da?"

* **Die alten Raczeks.** Im Weinhause von Theophron Kühn zu Berlin fand am Sonnabend das Bankett der Alten Raczek's statt, d. h. ein Bankett von ehemaligen, jetzt in Berlin residirenden Mitgliedern der seit den Freiheitskriegen in Breslau bestehenden Burschenschaft der Raczek's (so genannt nach dem ersten Wirth, bei welchem die Verbindungskneipe etablirt war). Es hatte sich — wie ein Theilnehmer der „Frankf. Ztg." berichtet — eine stattliche Anzahl von „alten Häusern" eingefunden, in jungen, mittleren und schon recht hohen Jahren, Juristen, Mediziner und Philologen — für Theologen sind die Raczek's nie die rechte Gesellschaft gewesen — ferner ein kleines Häuflein Literaten, darunter Rudolf Löwenstein vom „Kladderadatsch." Auch die Mitglieder der berliner Burschenschaft „Arminia" nahmen an der fröhlichen Vereinigung Theil, die hohes Vergnügen fand an dem Austausch der alten Erinnerungen und die schlesische Musenstadt schwungvoll in Wort und Lied zu feiern wußte. Einer wurde in der Tafelrunde vermißt, Dr. Guido Weiß, aber seine Beisteuer hatte er doch gesendet, datirt von der Zitadelle Magdeburg, wo er für „waghalsige" Lästerungen büßen muß, und seine Sendung hatte er mit dem resignirten Worte begleitet: „Beitrag zum Bankett, dem ich leider nur als Banquo beiwohnen könnte." Ihm mögen die Ohren geklungen haben, bei dem kräftigen Aneinanderklirren der Gläser, welches seinem „fröhlichen Kerker" galt, und auch in der guten Stadt Breslau mag Manchem ein seltsames Erinnern an die alte fröhliche Studentenzeit gekommen sein. War doch von Rudolf Löwenstein ein „Gruß an Brassel" (Breslau) in feine Reime gesetzt worden, der, nach bekannter Melodie gesungen, einen solchen Enthusiasmus entzündete, daß die Idee, das Manuskript zu verauktioniren, freudigen Anklang fand und sofort in's Werk gesetzt wurde. 150 M. waren das Resultat, von welcher Summe ein tüchtiger Krug gekauft und der „Arminia" verehrt werden wird. Daraus trinkend, sollen die Jungen sich der Alten erinnern.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Italienische Zustände. Ein Ministerprogramm von Francesco Crispi. — Diese im Verlage des Literarischen Zentralbureaus in Berlin soeben erschienene sensationelle Broschüre enthält das gesammte politische Glaubensbekenntniß des italienischen Staatsmannes. Crispi giebt nicht nur eine vorzügliche Darstellung des politi-

(Beilage)

schen Parteitreibens in Italien, sondern entwickelt auch das Programm der Reformen, ohne welche der italienische Staat nicht bestehen kann. Besonders interessant ist der auch für die deutschen parallelen Verhältnisse wichtige Hinweis auf den Werth der „Einheit" und der „Freiheit" des Vaterlandes. Die in der Sprache und im Gedankenreichthum an die berühmten Juniusbriefe erinnernden Aufsätze Crispi's sind des Interesses aller Politiker sicher. Außer einem Portrait Crispi's enthält die Broschüre ein Lebensbild desselben von Prof. von Schanz, sowie ein interessantes Vorwort über die geistigen Beziehungen Deutschland zu Italien von Christoph Wild. Der Preis der Broschüre ist auf 75 Pf. festgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Julius Wasner** in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. März. [Reichstag.] Bei der zweiten Lesung der Vorlage betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers wurden die Verbesserungsanträge Besseler-Wirth im Laufe der Debatte zurückgezogen, die Anträge Frankenstein-Hänel abgelehnt, die Anträge des Zentrums, im Paragraph eins der Vorlage die Worte „auf Antrag des Reichskanzler" zu streichen, bei Namensabstimmung mit 211 gegen 79 Stimmen abgelehnt, somit die Paragraph 1 und 2 unverändert genehmigt. Die Debatte über Paragraph drei wurde auf morgen vertagt. Im Laufe der fünfstündigen Debatte trat Bismarck nochmals für die unveränderte Annahme der Vorlage ein, damit sie im Bundesrathe mühsam zu Stande gebracht, nicht nochmals in Frage gestellt werde. Der sächsische Minister Nostiz Wallwitz hob hervor, daß das Gesetz auch in unvollkommener Gestalt die Grundlage für eine gute Reichsverwaltung bilde, bekämpfte die Anschauung, daß dieselbe zur Ausbildung von Reichsministerien führen könne; er stehe in dieser Beziehung auf dem Standpunkte Bayerns und Württembergs. Der Minister betonte die von den Einzelstaaten durch diese Vorlage gemachten Zugeständnisse und die Unmöglichkeit, daß die Reichsämter sämmtlich und immer von preußischen Ministern verwaltet würden; zum Reichskanzler könne man das größte Vertrauen haben. Gegenüber dem Antrage Schneegans, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers für Elsaß-Lothringen seinen Amtssitz in Straßburg haben solle, erklärte Fürst Bismarck, wenn er den Antrag abzulehnen bitte, so geschehe dies nicht, weil er gegen die Tendenz des Antrages sei, sondern weil der Antrag inopportun sei. Das Ministerium für Elsaß-Lothringen bestehe bereits, es frage sich nun, ob man dasselbe nach Straßburg verlegen könne oder solle. Da der Minister für Elsaß-Lothringen Beamter der Bundesregierung sei, in deren Namen die Reichslande regiert würden, müsse die Verbindung mit dem Zentralpunkt des Reiches erhalten bleiben. Er gebe die Hoffnung auf Bildung einer selbstständigen Landesvertretung Elsaß-Lothringen's nicht auf, die dem deutschen Reiche genügende Bürgschaft bieten würde, dazu augenblicklich aber sich noch nicht entschließen könne. Er habe nur das Wort genommen, um mehr eine ermuthigende als ablehnende Antwort zu ertheilen.

Wien, 8. März. Im Unterhaus konstatirt bei Beantwortung der Interpellation Grocholski's der Ministerpräses Auersperg, daß die Regierung sofort nach dem Bekanntwerden der angeblich russischerseits an österreichisch-ungarischen Unterthanen vollzogenen Hinrichtungen auf das Eingehendste die behördlichen Erhebungen anordnete und die Angaben amtlich vollständig unbestätigt geblieben sind. (Bravo.) Der in Aussicht genommene europäische Kongreß bezweckt nur die definitive Regelung der orientalischen Angelegenheiten; in diesem Sinne erließ die Regierung die Kongreßeinladung. Es bleibt daher jeder andere Gegenstand von der europäischen Erörterung ausgeschlossen.

Pest, 8. März. Der „Pester Korrespondenz" wird aus Wien unterm 8. März gemeldet: Gestern Abend fand beim Baron Wenkheim ein freundschaftlicher Ideenaustausch seitens ungarischer Delegirten über die Orientfrage statt. Graf Andrassy war auch anwesend. Die Anwesenden schlossen sich größtentheils der Ansicht an, daß die Vorlage des Ministers des Aeußern in einer Subkommission für auswärtige Angelegenheiten verhandelt werden solle. Aus dem Ideenaustausch über die Frage, wozu 60 Millionen gefordert wurden, schöpften die Anwesenden fast ausnahmslos die Beruhigung, daß durch die bisher befolgte Politik die Interessen der Monarchie in keiner Weise verletzt oder gefährdet eien und daß das bisher Geschehene in vollständiger Harmonie damit stehe, was Andrassy der Subkommission der letzten Delegation erklärt und in Aussicht gestellt hatte. Von der Absicht einer Okkupation Bosniens könne gar nicht die Rede sein, folglich auch nicht davon, daß der verlangte Kredit dazu verwendet werden solle. Die Kreditforderung habe nur den Zweck, im Falle der Nothwendigkeit einer Mobilisirung die Bedürfnisse hierzu zu decken. Die Anwesenden schöpften die Ueberzeugung, daß die Kreditforderung in der Subkommission mit Beruhigung angenommen, ohne Schwierigkeit votirt werden dürfte.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Freiherrn **Wilhelm von Eichstaedt** gehörige Landgut Ottowo, welches mit einem Flächeninhalte von 139 Hektaren 15 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1000 Mk. 44 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 204 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 9. April 1878, Vormittags um 10 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Wilhelmsstraße, Zimmer Nr. 29, versteigert werden.

Posen, den 12. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 25. Februar bis 2. März d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch, hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen:

A. **in den Verkaufsstellen:**

Alter Markt Nr. 27/28 21½ Grad, Alter Markt Nr. 46 20½, Alter Markt Nr. 68 19, Graben Nr. 4 20½, Wronkerstraße Nr. 10 20, Wronker-Platz Nr. 6 20, St. Adalbert Nr. 40 (Neubelt) 20, St. Adalbert Nr. 40 (Kaliska) 20, Schützenstraße Nr. 9 19½, Schützenstraße Nr. 10 19½, Schützenstraße Nr. 26 20, Schützenstraße Nr. 32 19, Wienerstraße Nr. 5 19½, Halbdorfstraße Nr. 10 19¼, Berlinerstraße Nr. 2 21, Berlinerstraße Nr. 13 22, Berlinerstraße Nr. 15 20, Theaterstraße Nr 3 20, Theaterstraße Nr. 7 20, Wallischei Nr. 67/68 20, Wallischei Nr. 87 20, Wallischei Nr. 91 20, St. Martin Nr. 13 19½, St. Martin Nr. 27 (Illguth) 21, St. Martin Nr. 27 (Janaczyk) 21½, St. Martin Nr. 50 21, St. Martin Nr. 64 19½, Kl. Ritterstraße Nr. 2 20 Grad.

B. **bei den Wirthen:**

Walter aus Rattaj 21 Grad, Andreas Beyerlein aus Rattaj 21, Joseph Roth aus Rattaj 21, Barbara Pokrywka aus Winiary 20, Franziska Polczynska aus Winiary 20 Grad.

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche einen Viertheil Wasserzusatz hat, nur 15 Grad wiegt und als absichtlich gefälscht, polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 4. März 1878.

Der Polizei-präsident
J. V.
Schön.

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 537 zufolge Verfügung vom 25. Februar 1878 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Richard Fischer** zu Posen und dessen Ehefrau **Clara** geborene **Kellmann**, nachdem über das Vermögen des Ersteren der Konkurs eröffnet worden, durch Vertrag vom 31. Januar 1878 die in ihrer Ehe bisher bestandene Gemeinschaft der Güter und Erwerbes aufgehoben haben.

Posen, den 25. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Cohn (Reisner)** zu Lissa eröffnete Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Lissa, den 5. März 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an die Gutsverwaltung von **Morasko** und **Glinno** aus der Zeit vom 1. Mai 1877 bis 16. Februar 1878 haben, werden ersucht dieselben innerhalb 8 Tagen dem Unterzeichneten unter Beifügung spezieller Rechnung einzureichen. Später eingehende Forderungen würden keine Berücksichtigung finden.

Morasko, den 8. März 1878.

Die Sequestration.
Hoffmayr.

Holzverkauf.

Aus dem **Neugedanker** Forste werden

Donnerstag, den 14. März,

von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe des Herrn **Fuchs** zu Kiszewo a. d. W.:

30 schwache kiefern Bauholzstämme, 650 Rm kiefern und 33 eichen Kloben, 110 Rm. kiefern und 10 eichen Knüppel, 2000 Rm kiefern und 10 eichen Stubben sowie 5500 Rm. kiefern und 50 eichen Strauch meistbietend, unter den bei Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

Neugedank bei Obersitzko, am 5. März 1878.

Die herzogl. Forstverwaltung.
Greifelt.

Gutskauf!

Ein in der Provinz Posen gut gelegenes Rittergut von 1000—1800 M. mit entsprechendem Wiesenverhältniß und guten Gebäuden, wird bei beliebiger baarer Anzahlung **sogleich** zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten **mit ganz genauer Angabe der Verhältnisse** sub **J. G. 1602** befördert **Rudolf Mosse** (Franz Pabst) Chemnitz, an den Selbstkäufer, wonächst in Kürze Besichtigung erfolgt.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. März 1878.

Aktiva: Metallbestand M. 741,580; Reichs-Kassenscheine M. 1260, Noten anderer Banken M. 108,900; Wechsel M. 4,437,200; Lombardforderungen M. 836,150; sonstige Aktiva M. 368,980.

Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 750,000;** Spezial-Reserve M. 30,710, umlaufende Noten M. 1,955,900; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 71,650; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 401,180. Sonstige Passiva M. 227,720.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 262,930.

Die Direktion.

Neuer israelitischer Verein für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Eine Gedenk- u. Seelenfeier für die hingeschiedenen Mitglieder unseres Vereins, findet am ז׳ אדר Dienstag, d. 12. März c., Abend 5¾ Uhr, im Tempel der israelitischen Brüder-Gemeinde statt.

Posen, den 8. März 1878.

Der Vorstand.

Kalkwerk Vally-Hedwigs-Öfen Reiss
OPPELN & GOGOLIN.

Das Kalkwerk Vally-Hedwigs-Oefen zu Gogolin empfiehlt behufs Vermeidung kostspieliger Reisespesen auf diesem Wege sein

anerkannt bestes Material für Bauzwecke,

sowie als vorzügliches Düngungsmittel, in verschiedenen Sorten unter Gehalts-Garantie zu den solidesten Preisen.

Oppeln, im Februar 1878.

Vally-Hedwigs-Oefen.
Reiss.

Porz. Speiseteller a Dtzd. 3 M. ab, do Port.-Tassen a Dtzd. 4,50 M., do. Halbe do. a Dtzd. 3,00 M., Wasser-, Wein- und Liq.-Gläser a Dtzd. 1,20 Mk.

Blumenvasen und Liq.-Service auffallend billig, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen empfiehlt die Porzellan- und Glas-Handlung von

Markt 85. J. Cohn. Markt 85.

Dom. Choryń Kr. Kosten, hat einige Tausend Centner große echte sächsische

Zwiebelkartoffeln

zu verkaufen.

Reinsten Töpfer- u. Walker-Thon verkauft **Kapitzky**, franko Bahnhof Wronke, 50 Kilo für 35 Pf.

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir

unter Gehaltsgarantie unserer bewährten Düngerpräparate: **Knochenmehle** und **Superphosphate aller Art. Echten Leopoldshaller Kainit, Kali-Salze, Chili-Salpeter** und alle sonst gangbaren Düngemittel. **Proben** und Preis-Courante auf Erfordern franco.

Jerzyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik.
Moritz Milch & Co.

Zur Empfehlung für die Herren Spiritus-Brennereibesitzer.

Der von mir seit ca. 10 Jahren **neu konstruirte kontinuirliche zweitheilige Colonnen-Apparat**, hat sich trotz aller Nachahmung als der anerkannt **zweckmäßigste, billigste** und **dauerhafteste** bewiesen, und empfehle ich mich den **Herren Brennerei-Besitzern zur Anfertigung solcher Apparate unter Versicherung billigster Preise** bei **mehrjähriger Garantie** bestens.

Fr. Aug. Römer in Cöthen (Anhalt)
(Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik).

Backobst und eingelegte Früchte

in **vorzüglicher Qualität** und **reichster Auswahl** versendet die **Conservenfabrik** von

Eichler jun. & Herzog, Grünberg i. Schl.

Preis-Courante gratis. Auf letzter Potsdamer Ausstellung durch silberne Staatsmedaille ausgezeichnet. Probekistchen von div. Backobst versenden gegen Einsendung von 1,50 M. franco.

Restaurant Cassel, Dresden כשר

befindet sich jetzt

Wilsdrufferstraße 18^I.

Im Auftrage des Vorstandes der katholischen Pfarrkirche zu Solec werde ich am

18. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau die Probsteiländereien zu Solec öffentlich licitationis modo auf 12 hintereinander folgende Jahre verpachten.

Die Pachtbedingungen können jeder Zeit in meinem Bureau eingesehen werden.

Schroda, den 5. März 1878.

Dr. Węclewski.
Rechtsanwalt und Notar.

Ein deutscher junger **Landwirth**, gegenwärtig Wirthschaftsbeamter auf einem größeren Gute, seit 6 Jahren selbständige Stellungen inne habend, der von seinen Prinzipalen bestens empfohlen wird, beabsichtigt sich mit einem disponiblen Vermögen von ca. 30,000 R.-M. selbständig zu machen und sucht eine Pacht oder ein Kaufgeschäft.

Zwischenhändler verbeten. Offerten erbeten unter M. H. an die Expedition d. Zeitung.

Wegen Kassation des **Weinbergs** verkaufe billigst die edelsten Sorten von **Weinreben.** St. Adalbert 37.

J. Neuhusen's Billard-Filiale in **Posen, Bismarckstr. 1**, ist unter **höchst günst. Beding. sofort** od. **spätestens** am **1. April** c. zu übernehmen. Näh. bei unserem Vertreter **E. Güttler** daselbst.

In der Stadt **Schwersenz** ist das am Markte gelegene Grundstück Nr. 213, in welchem sich ein

Schankgeschäft,

verbunden mit **Fleischerei** befindet, umzugshalber sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Restaurateur **H. Pitt**, daselbst.

In **Ruda** bei Mietschisko stehen eine große Partie **Eschen, saure Kirschen-** und **Apfelbäume** billigst zum Verkauf.

F. Henning.

Dabersche Kartoffeln kauft

S. A. Krueger.

!! Beachtenswerth !!

Gemahlene **Raffinade** a Pfd. 43 Pf. **Puderzucker** a Pfd. 52 Pf. **Brod-** und **Würfelzucker** a Pfd. 48 Pf. Feinste **Strahlenstärke** a Pfd. 35 Pf. **Petroleum** a Ltr. 24 Pf. **Noute** a Pfd. 1 Mark. **Weizenmehl** 00 a Pfd. 18 Pf. Geschälte **Birnen** u **Aepfel** a Pfd. 60 Pf., sowie türkische **Pflaumen** und **Pflaumenmus** empfiehlt

Julius Roeder.

Kartoffeln, rothe und hellrothe, aber nur mit weißem Fleisch, kauft jedes Quantum frei Bahn.

Berthold Hirschfeld,
Breslau, Tauenzienstr. 66

Dom. Kuninko b Gondeck
offerirt zur Saat:
Seed Gleason a Ctr. 3 Mark,
Perless- „ 2,50 „
Patterson- „ 2,50 „

Riesenrunkelrübensamen,
gelber **Pohl'scher** Gattung, verkauft gegen Nachnahme 50 Kilo mit 42 Mk, 1 Kl. mit 1 Mk., den Neuscheffel mit 12 Mk.
Heinze in Kletzko.

Frühe und späte
Rosenkartoffeln zur Saat
franko Bahnhof Schroda pr. 100 Kilogr. 5 Mark, offerirt
Dom. Lugowiny Wengierskie.
NB. Unter 1500 Kilogr. werden nicht abgegeben.

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Saamenhandlung von
Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 7,
empfiehlt beim herannahenden Frühjahr alle zur Bestellung der Gärten und Ländereien nöthige Saamen u. Pflanzen, erlaubt sich auch das Blumengeschäft, sowie die Bouquet-Binderei in Erinnerung zu bringen. Preis-Verzeichnisse pro 1878 sende auf gefälliges Abverlangen franco u. gratis.
Albert Krause,
Kunst- u. Handelsgärtner.

Drei junge Holländer Kreuzungs-Kühe nebst **Kälbern** sowie einen einjährigen
Holländer Bullen
hat zu verkaufen Rittergut **Przybroda** b. Kletzko.

Eisenconstructionen

für Ställe und andere Bauten liefern die Unterzeichneten unter Garantie in solidester und billigster Ausführung.
Halten ein reichhaltiges Lager **landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe** und empfehlen ganz besonders ihre

Schrotmühlen,

sechs Sorten für Getreide aller Art, fertigen Bau- und Maschinenguß, Stahl- und Hartguß, bestes geschmiedetes Eisen und Schaare aller Art.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf, Niederschlesien.
Gebr. Glöckner.

---

24 füßige **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken, auch Geleisen passend, habe billig abzugeben.
Philipp Callmann, Stettin.

Feinsten Brodzucker a Pfd. 46 Pf. Schuttzucker a Pfd. 42 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 40 Pf. Täglich frischen Dampfkaffee von 1,20 bis 1,80. 3 Pfd. trockne Kernseife für 3 Mark. Feinste Strahlenstärke a Pfd. 35 Pf. Tischlerleim a Pfd. 40 Pf. Feinsten orange Schellack a Pfd. 1,20. Türk Pflaumen a Pfd. 20 und 30 Pf. offerirt
W. Moses,
Breitestr. 23.

Arac!

Eine alte, mit der Spirituosen-Branche völlig vertraute **Firma in Holland, sucht** zur Ausdehnung ihrer Verbindungen für den Verkauf von Arac, Rum ꝛc. **zuverlässige Vertreter** in den großen Städten **Posen's.** Offerten mit guten Referenzen erbeten sub H. c. 0984 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

!Honig! Honig! Honig!
empfiehlt in vorzüglichster Qualität à Ztr. 51 M., a Pfd. M. 0,60.
Julius Roeder, Judenstr. 11.

Prämiirt Hannover 1877,
Prämiirt Kassel 1877.
Liebig's
Backmehl
giebt mit Milch, worin etwas Salz gelöst ist, das beste, weißeste und leicht verdaulichste Brod oder Brödchen und kann für Kranke zum Frühstück nicht genug empfohlen werden.
Depotinhaber ist der Herr **A. Cichowicz** in Posen.

Zu Garten-Anlagen
ev. Zeichnungen und Pläne dazu, empfiehlt sich
C. Hensen,
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Interims-Theater, Posen.

Wilhelmsstr. 26 zwei Tr. ist ein leeres Zimmer nach vorn heraus sofort zu vermiethen. Nhrs. dsbst.

Durch ärztliche Verordnung empfohlen:

CHINA-WEIN

mit und ohne Eisen
bereitet von den Apothekern Kraepelien & Holm in Zeist (Niederlande) aus den wirksamsten Theilen der China, in altem spanischen Wein unter Garantie der Reinheit und Güte.
Ohne Eisen verordnet bei grosser Schwäche, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Fieber, Nervenkrankheiten und ihren Folgen als Kopfweh, Neuralgie u. s. w.
Mit Eisen verordnet gegen Bleichsucht, Blutmangel, Geschlechtsschwäche, Drüsen- u. Hautkrankheiten.
Preis der 1/1 Flasche M. 4.—
„ „ ½ „ „ 2 50
Die besten Zeugnisse der Niederl. medicinischen Facultät, des Augusta-Hospitals in Berlin und anderer hervorragender wissenschaftlicher und ärztlicher Autoritäten, sowie die amtliche Analyse sind im Prospect enthalten und gratis von untengenannten Apotheken zu beziehen.
General-Depot f. ganz Deutschland
Elnain & Co. in Frankfurt a. M. u. Rud. Hohensee in Berlin, Leipzigerstrasse 34.
Depot in Posen in der Rothen Apotheke, Markt 37 in Elsner's Apotheke (Dr. Wachsmann) und in der goldnen Löwen-Apotheke, Markt Nr. 75.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte
Stollwerck'sche Brustbonbons
seit 40 Jahren bewährt, vorräthig in versiegelten Packeten a 50 Pf.
Vorräthig in Posen bei S. Alexander, E. Brechts Ww., A. Cichowicz, Ed. Feckert jun., H. Hummel, Apotheker R. Kirschstein, J. K. Nowakowski u. Osw. Schaepe. In Gollancz bei Apoth. L. Niklewicz.

Aerztliches Gutachten

über die Vorzüglichkeit des Anatherin-Mundwassers gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten.
Ich bezeuge, daß ich seit einigen Jahren das **Anatherin-Mundwasser des k. k. Hof-Zahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien** mit dem größten Erfolge **gegen scorbutisch-rheumatische Mundübel, krankhaftes Zahnfleisch, sowie gegen Zahnschmerz gebrauchte, und noch gegenwärtig allerorts ordinire**, da ich von dessen heilsamer Wirkung vielfach in meiner Praxis überzeugt bin.
Groß Miklos.
Dr. J. Fetter, m. p.
Zu haben in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.



Gliricin. Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke versehen!
Kein Gift!
Nur tödtlich für Nagethiere.
Zu beziehen von der **Königl. priv. Adler-Apotheke** (C. Heinersdorff) **in Culm**, Westpr.
Preis der Büchse (circa 700 Gramm) 3. M. Niederlagen befinden sich bei Hrn. Apotheker Weiss, Hrn. Apotheker Dr. Mankiewicz. in der Brandenburg'schen Apotheke, in der Elsner'schen Apotheke. Hauptdepot für Nakel bei Herrn Apotheker G. Weise.

Breitestraße Nr. 29,
2. Etage 4 Stuben, Küche und Nebeng. mit Wasserl. sofort zu vermieth.
Louis Elkeles.

Ein **möbl. Zimmer**, mit auch ohne Kost, vom 1. April zu verm. Wasserstr. 8/9, I Tr.

Höhere Fachschule d. Residenzstadt **Sondershausen** f. Maschinenbauer, Bauhandwerker &c. Freiwillige Techniker- resp. Meisterprüfung. Beginn des Sommer-Semesters am 1. Mai 1878. Programme gratis. Anfragen u. Anmeldungen zeitig zu richten an den Director *RATHKE.*

Dr. Koch,
Mag. lib. art.
Berlin, Gneisenau Str. 4,
beseitigt unter Discret. nach dem nur ihm bekannten, berühmten antipathischen Kursystem seines nach 63jähr. ärztl. Praxis verstorb. Vaters, **ohne Berufsstörung** und **ohne schädliche Nachwirkung**, schnell, sicher und angenehm: Die Folgen der **Selbstbefleckung** und **Ansteckung** (Pollut., Ausfl., Impot., Weißfl., Unfruchtbarkeit), sowie **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche** u. **Blasenleiden.** Tausende geheilt. Ausw. briefl.

„Aus voller Ueberzeugung"
kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. **Airy's** Naturheilmethode" (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und
Rheumatismus
eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franko versandt von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

---

2 Stuben u. Küche f. 80 Thlr. und mehr. Wohn. Büttelstr. 8 zu verm.

Wasserstraße 6 ist zum 1. Oktober c. ein Laden zu vermiethen.

Markt 68, Schulstraßenecke, Wohnung v. 4 Zimmer zu vermiethen.

Zum 1. April c. Graben 4 eine geräumige **Tischlerwerkstelle** zu vermiethen. Preis M. 330.

Ein geräumiges **Geschäftslokal** mit zwei Schaufenstern, Nebenzimmern und Zubehör ist an der Wilhelmsstraße und in der Nähe des Wilhelmsplatzes sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Pos. Ztg.

Breite Str. 20,
1 Treppe, ist ein 2fenstriges Zimmer, zum Comptoir sich eignend. sowie ein heller Keller zum 1. April zu vermiethen bei
Julius Ephraim.

Eine herrschaftliche Wohnung, 2. Stock, Königsstr. 9, steht v. 1. April zu verm. Daselbst Pferdestall und eine fein möblirte Stube.

Zum 1. April c. St. Martin 18 herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres das. Parterre rechts.

Wohnungen
von 2 bis 6 neu eingerichteten Zimmern sind Langestr. 8 vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres beim Prof. Szafarkiewicz, Breslauerstraße 9.

Zum Bonbonbrechen suchen ein Mädchen **Gebr. Miethe**

Zur Nachhülfe für einen 14jährigen Knaben wird ein Obersekundaner gesucht.

Die **Unterbrenner-Stelle** in **Chludowo** ist besetzt.
Albrecht.

Ein junger Mann, der auf einem größeren Gute der Provinz die
Landwirthschaft
erlernen will, kann sich melden. Offerten unter **H. H.** nimmt die Exped. dieser Zeitung zur weiteren Beförderung entgegen.

Für einen gut empfohlenen, noch gegenwärtig in Stellung befindlichen jungen **Mann** wird auf sogleich oder per 1. April cr. unter bescheidenen Ansprüchen Engagement als Buchhalter, Correspondent ꝛc. gesucht. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Zeitung.

Wirthin und Diener empfiehlt **E. Anders**, Wilhelmsplatz 18.

Köchinnen werden gesucht.

Ein **Wirthschafts-Inspektor**, 14 Jahre beim Fach, 29 Jahre alt, unverh., ev., militärfrei, in der italienischen Buchführung gut bewandert, wünscht vom 1. April cr. oder später andere Stellung. Gef. Off. zu richten sub A. W. **Schwetz** Westpr postlagernd.

Ein **Brennerei Verwalter**, verh., der 12 Jahre größere Brennereien mit neuern und neuesten Apparaten verwaltet, theor. u. praktisch gebildet, sehr empfehlende Zeugnisse besitzend, wünscht vom 1. April cr. oder später andere Stellung. Gef Offerten zu richten sub A. W. **Schwetz** Westpr. postlagernd.

Wirthinnen, Köchinnen, Stuben-Mädchen, Kinderfrauen, Haushälter, Kellner, sind zu haben vom 1. April bei Miethsfrau **Blaschke**, Schlosserstraße Nr. 6.

Ein älterer erfahrener Landwirth sucht Stellung als **Administrator** oder **Ober-Inspektor.** Auf Wunsch Kaution. Gefl. Off O. B. 20 Exp. d. Bl

---

Zwei anständige junge Leute finden billige **Pension** Breitestr. 12 bei
E. Grunwald.

Ein Mädchen (mosaisch), tüchtig u gewandt der polnischen Sprache mächtig, wird für ein **Schankgeschäft** nach außerhalb gesucht. Näh. d. **Daube & Co., Posen**, Friedrichsstr. 31

---

2 Pensionäre
finden sorgfältige Aufsicht u. Pflege bei **E. Mayer**, Bergstr. 4 pt.

Ein
jung. Wirthschafter
oder **Eleve** findet zum 1. April d. J. Stellung auf Dom. **Chabsko** b. Mogilno.

Ein unverheiratheter
Wirthschaftsbeamter
findet vom 1. April oder früher Stellung auf Dom. **Soßnitz** bei Mogilno. Gehalt 450 Mark exkl. Wäsche.

Ein junges Mädchen,
aus anst. Familie, welches in all. Zw d. Wirthsch. erf., schneidert u. Masch. näht, wünscht Stell. z. Stütze d. Hausfr. Näh. **F. K. 100** postlag. **Pinne.**

Dominium **Pietrowice** in Polen, 3/4 Meilen von Strzalkowo, sucht einen guten
Ziegelmeister
mit Caution.

Meine von mir seit 24 Jahren geleitete dreiklassige höhere Töchterschule bin ich gewillt, jüngeren Händen anzuvertrauen. Bewerberinnen mögen sich gefälligst bald melden bei der Schulvorsteherin
Mathilde Schmidt
in Czarnikau.

Ein verheiratheter **Inspektor**, 38 Jahre alt, mit einem Kinde, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von sofort oder zum 1. April cr. Stellung. Auf Verlangen persönliche Vorstellung. Adresse erbitte **E. B., Pr. Friedland** postlagernd.

Die größte **Hagelvers.-Gesellschaft** auf Gegenseitigkeit sucht tüchtige
Agenten.
Offerten sub **Z. M.** nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, d. 10. März früh 8 Uhr: Abendmahl. 10 Uhr: Herr Superintend. Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.
Freitag, den 15. März. Abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Pastor Zehn.
St. Paulikirche. Sonntag, den 10. März, Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier: Herr Consistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr: Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz. — (12 Uhr Sonntags-Schule.) — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht. Missionsstunde.
Freitag, den 15. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.
Petrikirche. Sonntag, d. 10. März, Vormittags 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting. (Missionspredigt).
Garnisonkirche. Sonntag, den 10 März, Vormittags 10 Uhr: Herr Konsistorialrath Militär-Oberpfarrer Haendler. (Abendmahl.) — ½12 Uhr: Sonntagsschule. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht in der Sakristei.
Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, den 10. März. Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.
Mittwoch, den 13. März, Abends 7 Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis 8. März:
getauft: 11 männl., 14 weibl. Pers
gestorb: 12 männl., 5 weibl. Pers.
getraut 4 Paar.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Meldung.
Ottilie Giese,
geb. Koch,
Hermann Beyer.
Verlobte.
Posen. Kurnik.

Statt besonderer Meldung
Gestern Abend 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Emma**, geb. **Schuenke**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Kempen, den 8. März 1878.
Heß,
Progymnasiallehrer.

Am 7. d. M. Abends 9 Uhr verschied nach längerem Krankenlager im kräftigsten Mannesalter mein lieber Mann unser guter Vater der Fortifikations-Sekretär **Demmer**, was statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.
Charlotte Demmer.
geb. Weinert, nebst Kinder.
Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. M. Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause St. Adalbert 27 aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh um 5 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Kaufmann
Oswald Richter,
in Firma Reder & Richter, im Alter von 36 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, d. 7. März 1878.
Beerdigung: Sonntag, den 10. März, Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Neumarkt Nr 15.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 7. März cr. entschlief nach längeren, schmerzlichen Leiden im 48. Lebensjahre, der Fortifikationssekretär, Herr
Adolph Demmer,
Ritter des Kronenordens 4. Kl.
Die Fortifikation Posen verliert in ihm einen selten treuen und gewissenhaften Beamten, dessen Angedenken dauernd in Ehren gehalten werden wird.
Im Namen der Offiziere und Beamten der Fortifikation
Heyde,
Major und Ing.-Offizier vom Platz

Allen Freunden und Bekannten, die sich in so liebenswürdiger Weise an der Beerdigung unseres so früh verstorbenen Sohnes **Franz** betheiligt haben, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.
Familie Grünberg.

Todes-Anzeige.
Nach langem Leiden verschied heute Morgen 11½ Uhr unser innigst geliebter, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Herr Rentier **Mendel Friedlaender** im 84. Lebensjahre, tief betrauert von den Seinigen.
Posen, den 8. März 1878.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 10. März, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Breslauerstr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth v. Treskow mit Lieutenant Lebrecht v. Kotze in Berlin. Frl. Johanna Genske mit Gutsbesitzer und Lieutenant Volkmann in Königsberg-Tropitten. Frl. Hermine Freiin von Palm mit Carl Graf von Schall-Riancour in Dresden. Frl. Agnes Glöckner m. Fabrikbesitzer Oskar Gladenbeck in Berlin. Frl. Marie Sproede mit Sigismund Sandow in Berlin. Frl. Dorothea Schaefer mit Domänen-Pächter Johannes Krumbholtz in Güstow-Bussin bei Carnin. Frl. Marie Roentgen mit Rittergutsbesitzer und Lieutenant Ernst Rasmus auf Niewieszyn in Bromberg-Niewieszyn. Fräulein Martha Schlegel mit Kaufmann J. H. Suft in Breslau. Frl. Eugenie Wohlmann mit Max Perlhöfter in Berlin.
Verehelicht: Kreisrichter Anton Steffenhagen mit Frl. Lina v. Gehring in Dresden. Lieutenant d. Res. und Rittergutsbesitzer Albert Krüger mit Frl. Elisabeth Liman Ritterg. Zowen i. P. Kreisrichter Max Zülzer mit Frl. Thekla Hausdorff in Beuthen O.-S. Königl. Garnison-Baumeister Ludwig Veltmann mit Frl. Marie Demharter in Stralsund-Berlin.
Geboren. Ein Sohn: Herren Hauptmann Mortimer Frhrr. v. Buddenbrock in Wriezen a. O. Günther Graf Finckenstein in Reitwein. Kreisrichter Dr. Gardeike in Heringen.
Gestorben: Wilhelm v. Manstein in Danzig. Ober-Inspektor Hermann Uellenberg auf Schloß Gerdauen. Geh. Regierungsrath und Majoratsherr auf Zedlitz Carl Freiherr von Wechmar. General-Superintendent und past. prim. Wilhelm Fraatz in Clausthal. Verw. Frau Domainen-Rath Lisette v. Mayer, geb. Schlieper, in Dortmund. Regierungsrath Bauer Tochter Anna in München. Kaufm. Gustav Lucht in Berlin. Bildhauer Louis Töpfer in Berlin. H. Meißner Sohn Georg in Berlin. J. Neuhusen Sohn Emil in Berlin. Carl Krell in Berlin. Frau Karoline Bromenzer, geb. Ludwig, in Berlin. Frau Dorothea Braune, geb. Horlbogen, in Berlin. Frau Henriette Andreseck, geb. Weinert, in Berlin. Verw. Frau Dr. Fanny Lichtenstein, geb. Sax, in Berlin. Rentier Friedrich Klaehre in Müncheberg. Dr. Grosser Sohn Ernst in Prenzlau.

Wiener Tunnel.
Heute Sonnabend **Eisbeine** bei **L. Joseph**, Wienerstr.-Ecke.

Heute Eisbeine,
Wronkerstraße Nr. 17.
Herm. Lange.

Feiner **Mittag- u. Abend-Tisch** (Koscher) zu billigen Preisen empfohlen. Näheres durch **Daube & Co.**, Friedrichsstr. 31.

Heute Abend
Eisbeine, Gulasz ꝛc.
F. W. Mewes.

Heute Abend **Eisbeine** bei **W. Helbig**, Wronkerstraße 15.

Berg-Halle.
Heute Sonnabend **Eisbeine**, sowie kräftiger Mittagstisch a 40 Pf.
A. Roesner.

M. 13. III. 7. A. Cfz. III.

Im Hippodrom.

Auf dem Kanonenplatz.
Täglich großes **Corso-Reiten.**
Anfang Abends 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
W. Bartling.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 9. März:
Neu! **Sein einziges Gedicht.** Neu!

Interims-Theater.

Sonnabend, den 9. März: **Kein Theater.**
Sonntag, d. 10. März: **Die Bummler von Berlin.** Posse in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von Kalisch und Weihrauch. 1. Bild: Im Familienhause. 2. Bild: Biedermann's Eigenschaften. 3. Bild: Ein Material-Laden. 4. Bild: Die lieben Verwandten.
Die Direktion.

Unserm Freunde
Max Hoeselbarth,
zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch, daß ganz St. Martin nebst Instrumenten wackelt.
J. G. H.

Frühjahrs-Moden.

Die Neuheiten in Kleiderstoffen,

höchst geschmackvolle Compositionen für
Promenaden- u. Gesellschafts-Toiletten,
sowie einfache solide Genres für **Hauskleider** sind in reichhaltiger Auswahl am Lager.
Proben u. Auswahlsendungen nach Auswärts.

Hasse, Wache & Co.

Neuestr. 3.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.